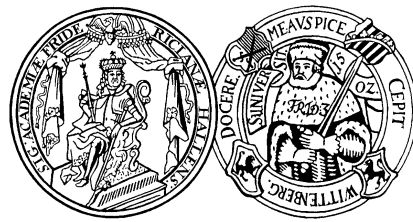

MARTIN–LUTHER–UNIVERSITÄT
HALLE–WITTENBERG
FACHBEREICH MATHEMATIK UND INFORMATIK



Wenceslaus Johann Gustav Karsten (1732–1787)

Von Neubrandenburg nach Halle –
Bewerbungen, Beziehungen, Berufungen

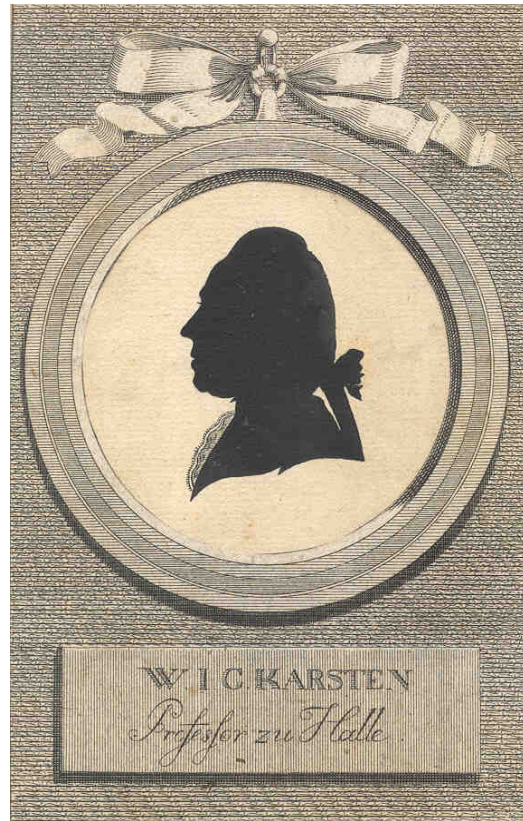
Werner Helmut Schmidt

Report No. 02 (2004)

Wenceslaus Johann Gustav Karsten



Stich von D. Beyel



Stich von D. Beyel



Stich von S. Halle nach Beyel



Wappen der Familie Karsten

W.

Ich nähre meinen Geist mit mancher Wissenschaft,
 Und gebe dem Verstand durch Forschen neue Kraft.
 Wenn so Verstand und Herz ich täglich mehr verbessere
 So fühl ich, daß ich stets mein wahres Glück vergrößere.

Mit den besten Wünschen
 für das dauerhafteste Wohlergehen
 des Herrn Besizers erbittet sich von demselben ein beständiges
 geneigtes Andenken
 geneigter Andenken geb. 1732-1787
 Wenceslaus Johann Gustav Karsten
 der Mathem. und Naturl. Prof.
 Halle den 16. Juni 1779.

Ich nähre meinen Geist mit mancher Wissenschaft,
 Und gebe dem Verstand durch Forschen neue Kraft.
 Wenn so Verstand und Herz ich täglich mehr verbessere
 So fühl ich, daß ich stets mein wahres Glück vergrößere.

Mit den besten Wünschen für das dauerhafteste Wohlergehen
 des Herrn Besizers erbittet sich von demselben ein beständiges
 geneigtes Andenken

Wenceslaus Johann Gustav Karsten
 der Mathem. und Naturl. Prof.

Halle, den 16. Juni 1779

Wenceslaus Johann Gustav Karsten (1732–1787)

Von Neubrandenburg nach Halle – Bewerbungen, Beziehungen, Berufungen*

Werner Helmut Schmidt**

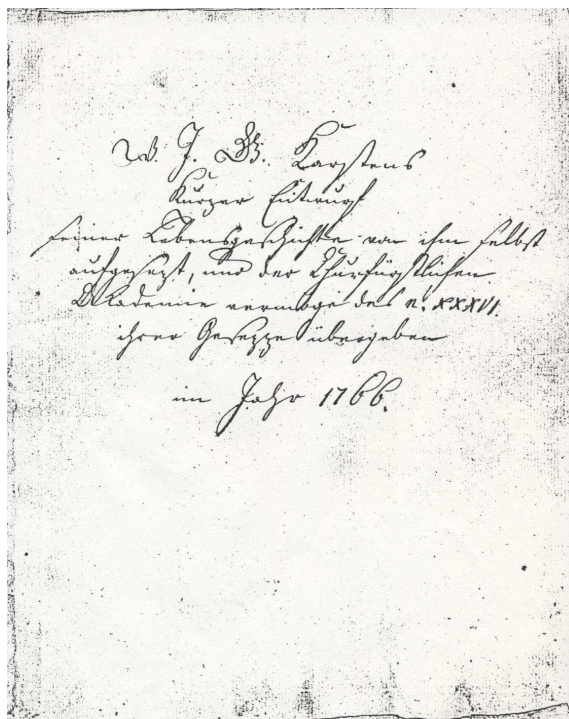
1. Kindheit und Ausbildung – Neubrandenburg, Güstrow, Jena und Rostock

Im 18. Jahrhundert lehrten und forschten an der preußischen Universität Halle an der Saale die berühmten Mathematiker CHRISTIAN WOLFF, JOHANN ANDREAS SEGNER und GEORG SIMON KLÜGEL. Zu seiner Zeit hochgeschätzt und besonders wegen seiner Lehrbücher gerühmt war auch SEGNERs Nachfolger, der mecklenburgische und preußische Hofrat WENCESLAUS JOHANN GUSTAV KARSTEN. Er war Vorbild und Wegbereiter einer Gelehrtenfamilie⁽¹⁾.

W. J. G. KARSTEN wurde am 15.12.1732 in Neubrandenburg im Herzogtum Mecklenburg–Strelitz als Sohn des Apothekers JOHANN CHRISTOPHER KARSTEN und dessen Ehefrau MAGDALENA SOPHIA (geb. THIEL) als erstes von acht (eigentlich neun) Kindern geboren. Als eine Feuersbrunst 1737 Neubrandenburg fast völlig zerstörte, verlor die Familie ihr gesamtes Eigentum. Sie kam zuerst auf Schloß (Burg) Stargard unter. Den Sohn WENCESLAUS JOHANN GUSTAV nahm der Großvater GUSTAV THIEL zu sich nach Güstrow, um ihn dort zu erziehen. J. C. KARSTEN baute die Ratsapotheke wieder auf, siedelte aber 1741 auch nach Güstrow über, wo er Notar beim Hofgericht wurde und u. a. ein Pachtgut verwaltete⁽²⁾. Der Großvater umsorgte W. J. G. KARSTEN bis 1743. In Güstrow besuchte er die Fürstliche Domschule, auf der ein bescheidener, vor allem auf das Erlernen von Sprachen ausgerichteter Unterricht erteilt wurde. Seine frühen Neigungen zur Mathematik und den Naturwissenschaften förderte die Schule kaum. Aus KARSTENS Lebenslauf⁽³⁾ erfahren wir z. B. wie er sich als Schüler erfolglos bemühte, Sonnenuhren zu bauen: *“Ich fing an, mir allein außer meinen Schulstunden Sonnen–Uhren zu machen, Gläser zu schleifen und dergleichen mehr, erfuhr aber immer mit Betrübniß, daß der Erfolg mit meiner Erwartung nicht überein kam. Ich hatte z. B. gelernt, daß die Sonne binnen 24 Stunden gleichförmig um die Erde liefe. Hieraus schloß ich, wenn ein Kreis in 24 gleiche Theile getheilt sey, so müßte der Schatten eines senkrechten Stiftes die Stunde richtig zeigen. Ein kleiner Handzirkel war mir in die Hände gefallen. Daher machte ich Sonnen–Uhren nach meiner Theorie, ohne sie anders als horizontal zu stellen. Und wenn meine Uhr zu geschwinde oder zu langsam ging, so war ich anfangs wohl gar dreist genug, die Schuld der Stadt–Uhr bezumessen,*

*Erweiterte Fassung eines Vortrages zur DMV–Tagung 2002 in Halle.

**Ernst–Moritz–Arndt–Universität Greifswald, Institut für Mathematik und Informatik,
wschmidt@uni-greifswald.de

[illegible]

Algebra ejusque differentia ab Arithmetica Respondente⁽¹⁰⁾, womit er im Verständnis späterer Zeit als habilitiert galt und als Privatgelehrter Vorlesungen anbieten und lesen durfte.

2. Die Rostocker Zeit

W. J. G. KARSTEN konnte noch einige Wochen mit seinem Lehrer und späterem Freund und Gönner F. U. T. AEPINUS in Rostock zusammenarbeiten und sich mit ihm austauschen, bis AEPINUS im Frühjahr 1755 nach Berlin abreiste. KARSTEN hielt Vorlesungen über Mathematik, Logik, Metaphysik, Naturrecht und Sittenlehre. 1756 wird die Schrift *Elementa Matheseos universalis in usus auditorium* in Rostock gedruckt, 1757 die Arbeit *Beweis dass der Algorithmus speciosus nach dem ächten Lehrbegriff der Analisten keine widersinnigen Rechnungsregeln enthielte*. Es zeichnete sich ab, daß KARSTEN in Rostock kaum Chancen auf eine Professur hatte. Er bewarb sich deshalb 1756 als Nachfolger von SUCKOW am Akademischen Gymnasium in Hamburg⁽¹¹⁾. 1757 errang er mit einer Bewerbung am Königlichen Gymnasium in Stettin⁽¹²⁾ ebenfalls einen "2. Listenplatz", ehrenvoll – aber ohne Wirkung: Seine finanzielle Situation war katastrophal, weil der alleinige Verdienst aus den Hörergeldern äußerst gering war, denn es gab nur wenige Studenten. Als am 8. Februar 1758 der Professor für Vernunftlehre JOHANN LUDEWIG ENGEL verstarb, eröffnete sich eine Möglichkeit für KARSTEN. "*Sr. Herzogl. Durchl. hatten die Gnade mir bereits am 18 März den Ruf zu der hierdurch erledigten Profession Logices zufertigen zu lassen. Zu dieser Stelle ward ich am 27 April auf die gewöhnliche Art öffentlich eingeführet, und ins Akademische Concilium aufgenommen. Meine Antritts-Rede handelte de modo demonstrandi plane singulari, quo directe et necessario deducitus verum ex falso contradictorie opposito*"⁽¹³⁾. KARSTEN war in Rostock als Mathematiker auf sich allein gestellt. Es gab keine Fachkollegen, keine Mathematikstudenten, keine Journale bzw. Zeitschriften, wenig Lehrbücher und natürlich kein Internet. Es ist erstaunlich, wie er die ihm gestellten Aufgaben als junger Dozent (1755 war er gerade 23 Jahre alt) und mit einer mehr theologisch ausgerichteten Ausbildung bewältigte. In seinem Lebenslauf beschrieb er, welche Schwierigkeiten ihm die Differentialrechnung bereitete und wie er die Werke von LEONHARD EULER, L'HOSPITAL, CHRISTIAN WOLFF, McLAURIN, JOHANN BERNOULLI, NEWTON, LEIBNIZ studierte, um aus den teilweise sich widersprechenden Darlegungen für sich die richtigen Schlüsse zu ziehen. Das mag ihn bestärkt haben, selbst Lehrbücher zu verfassen, was ihm ganz ausgezeichnet gelang und ihn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neben KÄSTNER und WOLFF zu dem besten Lehrbuchautor im Fach Mathematik machte. Er begann 1758 mit den Arbeiten an einem *Lehrbegriff der Mathematik*⁽¹⁴⁾ und druckte die ersten Versuche in den Jahren 1758 bis 1761 als *Beyträge zur Aufnahme der Theoretischen Mathematik*, 1759 gab er den *Lehrbegriff der Theoretischen Mathematik* in Druck. In jenem Jahr entstand auch das Büchlein *Beweis für die Wahrheit der Christlichen Religion*.

Bücher wurden mit Hilfe des Verlegers und Buchhändlers A. F. RÖSE bestellt. In den schweren Kriegszeiten⁽¹⁵⁾ war es jedoch schwierig, Bücher zu kaufen und zu

verschicken. AEPINUS war 1755 nach Berlin gegangen, er wurde aber bereits 1757 als Physikprofessor nach Petersburg berufen. AEPINUS wird LEONHARD EULER⁽¹⁶⁾ schon in Berlin über KARSTEN berichtet haben. In dem ersten Brief, den AEPINUS im Juni 1757 aus Petersburg an EULER schrieb, empfahl er diesem noch einmal ganz ausdrücklich KARSTEN⁽¹⁷⁾. KARSTEN wandte sich im Juli des darauffolgenden Jahres selbst an LEONHARD EULER und übersandte ihm sein erstes Mathematik-Lehrbuch. Gleichzeitig schilderte er die wissenschaftlich schwierige Situation an der Rostocker Universität, wo KARSTEN keinen Diskussionspartner über mathematische Fragestellungen hatte, und wo es kaum Studenten gab, die über die Anfangsgründe hinaus Interesse an Mathematik zeigten. Es war ungemein schwierig, Fachbücher zu erwerben und *“die Universitäts Bibliothek hat gar keinen Fond, wovon dergleichen Schriften könnten angeschafft werden, daher ist auch diese daran sehr arm”* ⁽¹⁸⁾.

KARSTEN schrieb in diesem Brief: *“Meine geringe Kenntniss der Mathematischen Wissenschaften habe ich grötentheils den vortreflichen Schriften von Ew. Wohlgebohrnen zu danken, und ich würde mich für den glücklichsten Menschen halten, wenn ich in Berlin leben, und durch mündlichen Unterricht von Ew. Wohlgebohrnen meine wenige Erkenntnis noch mehr bereichern könnte. Es fehlen jetzt zwey Mitglieder der Berlinschen Akademie der Wissenschaften, der Herr Aepinus und der Herr Guber. Sollte ich mir wohl einige Hofnung zu einer von diesen Stellen machen können, wenn Ew. Wohlgebohrnen gütiges Vorwort in dieser Absicht ich mich gehorsamst erbäte? Wie gros würde meine Freude seyn, wenn ich auch diejenige Zeit, die ich jetzt auf andre Geschäfte zu verwenden gezwungen bin, noch der Mathematik und besonders der göttlichen Astronomie widmen könnte. Meine Kühnheit, da ich gegen Ew. Wohlgebohrnen dieses äussere, würde zu gros seyn, wenn ich nicht gewis wüsste, dass Ew. Wohlgebohrnen durch den Herrn Aepinus ich einigermaßen bekant geworden wäre”*. EULER antwortete umgehend⁽¹⁹⁾, daß wegen der Kriegsunruhen an eine Besetzung der freien Stellen nicht zu denken sei. Er beurteilte in seinem Brief KARSTEN sehr wohlwollend und teilte ihm den heute bereits Schülern bekannten Lehrsatz über die Anzahl von Ecken, Kanten und Flächen bei einem konvexen Polyeder mit (Eulerscher Polyedersatz: $e + f = 3Dk + 2$). Euler bemerkte dazu, daß die Kantenanzahl k stets größer als 5 sein müsse, daß aber merkwürdigerweise niemals k gleich 7 sein könne, jede Zahl $k \geq 8$ aber wieder möglich sei.

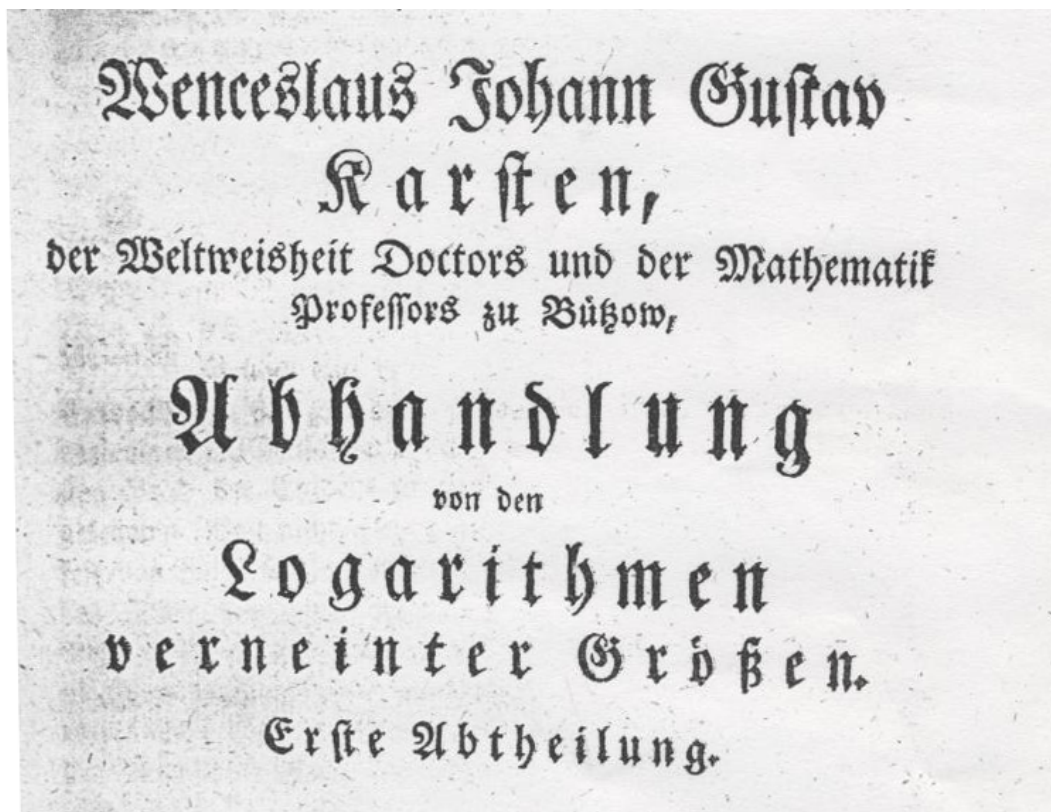
In den folgenden Briefen KARSTENS an EULER (datiert Rostock 16.8.1758, 2.9.1759, 3.5.1760, 30.7.1760) ging es um Probleme zur Differentialrechnung, um die Lösung von Differentialgleichungen in drei Variablen und um Anfragen KARSTENS zur Bewegung fester Körper. Antwortschreiben EULERS vom 7.11.1758, 6.7.1760 und 5.8.1760 liegen auszugsweise ⁽²⁰⁾ vor. Bei seinen Erläuterungen verwies EULER mehrfach auf den halleschen Professor ANDREAS SEGNER⁽²¹⁾. EULER schrieb am 16. Dezember 1760: *“... Auf diesen Grund habe ich den dritten Theil meiner Mechanic gebaut, und bin endlich so glücklich gewesen alle möglichen Fragen über die Bewegung der festen Körper zu erörtern und auf den Calculum zu bringen. Oeffters zwar fehlt es an der Analysis die gefunden alquationes zu resolviren, allein dieser Mangel trifft die Mechanic keineswegs. Dieser dritte Theil liegt schon lang bey mir vollkommen fertig, es hat sich aber bissher dazu kein Verleger gefunden und ich gebe*

mir auch eben keine Mühe einen dazu zu bewegen, weil solche Werke gemeiniglich wenig Vorthail zu bringen pflegen. Wenn dieser Theil an das Licht getreten wäre, so würden E. H. in allen dergleichen Untersuchungen keine Schwierigkeiten weiter antreffen.“ Dieser Brief ist adressiert an: *Monsieur Karsten Professeur en Mathematiques a Bützow*⁽²²⁾, denn KARSTEN hatte Rostock verlassen (müssen) und war Mathematikprofessor an der neuen Universität Bützow⁽²³⁾. In Rostock kannte er den Buchhändler und Verleger RÖSE. Am 25.12.1760 unterbreitete er EULER einen Vorschlag⁽²⁴⁾: *“Ich hoffe nemlich den Verleger von meiner Mathesi, den Herrn Röse in Rostock dahin zu bewegen, daß er wenigstens eines von den beyden Werken*⁽²⁵⁾ *von Ew. Wohlgebohrnen in Verlag nimmt, und solches mit dem fordersamsten zum Druk befördert, da er wirklich ein Mann ist, der die Devise in seiner Vignette: Non sibi sed aliis völlig nach seinem Character erwehlet hat. Er ist nicht im geringsten eigennützig, sondern druckt mit dem grössten Vergnügen solche Schriften, wovon er mit Ueberzeugung weis, daß der gelehrten Welt an ihnen gelegen sey, wenn er nur einigermaßen ohne Schaden bleibt, und dabey auch nicht gewinnt. Er ist ein Mann, der selbst mit Wissenschaften ziemlich bekant ist, und eben deswegen eine grosse Begierde besitzt, auch nur in seiner Art der gelehrten Welt zu nutzen. Wollen Ew. Wohlgebohrnen mir die geneigte Erlaubnis geben, ihm dieses anzutragen, so erbitte mir aufs gehorsamste mit dem Fordersamsten Dero Befehl, in gleichen eine gütige Nachricht davon, wie stark jedes dieser Werke etwa werden mögte. Da ich vermuthete, daß die Integralrechnung ziemlich stark seyn wird, so mögte es mit der Mechanic noch wohl am ersten zu bewerkstelligen seyn. Sollten Ew. Wohlgebohrnen sich dazu entschliessen, so werde mir mit den grössten Vergnügen die Correctur ausbitten, wofern Dieselben mir solche geneigt anvertrauen wollen.”*

Allein wegen der schwierigen Zeiten erwies sich das Vorhaben als ziemlich schwierig, erst 1765 erschien das Werk mit einem lateinischen Vorwort KARSTENS in Greifswald, wohin RÖSE seine Druckerei inzwischen verlegt hatte.

3. Professor in Bützow

Der Anlaß für die Gründung der Universität “Fridericiana” in Bützow kam aus Halle. Unter dem Einfluß des Herzogs FRIEDRICH⁽²⁶⁾, der Fromme, war 1758 der Prediger CH. A. DÖDERLEIN aus Halle, der Hochburg des Pietismus, nach Rostock berufen worden. Den Herzog ärgerte die orthodoxe Richtung der theologischen Fakultät. Aber weder die Stadt noch die Universität anerkannten den neuen Professor. Der Herzog versuchte beim Kaiser, die Universität Rostock aufheben zu lassen. Für 3036 Goldgulden erkaufte er sich vom Kaiser das Recht der Neugründung einer Universität. Am 11.10.1759 wollte der Herzog die Universität Rostock nach Bützow verlegen, dieser Versuch scheiterte. Am 17.4.1760 wurden Rektor, Konzil, Bürgermeister und der Rat zu Rostock erneut über die beabsichtigte Verlegung informiert. An dieser Stelle muß eine Besonderheit der Universität Rostock erwähnt werden: Ursprünglich als herzogliche Landesuniversität eingerichtet, wurde 1563 die Formula Concordiae abgeschlossen, nach welcher die Hälfte der Professoren dem Herzog und die andere Hälfte der Stadt unterstellt war und von ihr besoldet wurde⁽²⁷⁾.



Titelblatt einer Arbeit Karstens in den Abhandlungen der Akademie München

Der Herzog eröffnete mit seinen sieben „*herzoglich besoldeten*“ Professoren die Universität Bützow und gründete gleichzeitig nach halleschem Vorbild in Bützow ein Pädagogium. Auch KARSTEN war herzoglicher Professor und mußte nach Bützow. Die Situation in der ungefähr 1000 Einwohner zählenden Stadt war nicht günstig, es gab keine Hörsäle und anfangs keine Bibliothek, kein Konzilzimmer und nicht ausreichend Wohnungen. Die Vorlesungen fanden in der Regel in den Wohnungen der Professoren statt. Der Bruder unseres KARSTEN, der Professor für Kameralwissenschaften F. CH. L. KARSTEN, hatte in seinen zahlreichen Anmerkungen zu „NUGENTS Reisen durch Deutschland und vornehmlich durch Mecklenburg“⁽²⁸⁾ dies später nicht so pessimistisch dargestellt, in den Briefen von W. J. G. KARSTEN wurden die Zustände aber sehr kritisch angesprochen, sie waren schließlich auch der Grund für ihn, den Ruf nach Halle anzunehmen. De jure war die Landesuniversität jetzt in Bützow, Rostock behielt eine städtische Universität. Die Gründung der Universität Bützow in der Zeit des siebenjährigen Krieges erwies sich jedoch als schwierig. Keine der beiden Universitäten konnte sich richtig weiterentwickeln. Der letzte Rektor von Bützow, F. CH. L. KARSTEN, ließ z. B. seine fünf Söhne immatrikulieren, um die geringe Studentenzahl zu schönen, sein jüngster Sohn war gerade 3 Monate alt! Nach dem Tode des Herzogs FRIEDRICH (1785) wollte sein Nachfolger FRIEDRICH FRANZ I⁽²⁹⁾ die untragbar gewordene und ungemein kostspielige Situation bereinigen. Der 1788 geschlossene grundgesetzlich neue Erbvertrag zwischen dem

Herzog und der Stadt Rostock legte den Grundstein für die Vereinigung der beiden Universitäten im Jahr 1789. De facto wurde die Universität Bützow geschlossen, die Bibliothek der Rostocker angegliedert und einige Professoren nach heutigem Sprachgebrauch “übernommen”. Genau genommen ist im Erbvertrag geregelt worden, daß die Universität von Bützow nach Rostock übersiedelt, was formal bedeutet, daß es von 1760 bis 1789 nur eine mecklenburgische Universität gegeben habe, nämlich die Fridericiana in Bützow⁽³⁰⁾. F. CH. L. KARSTEN schrieb 1781 als Anmerkung in der Übersetzung zu NUGENTS Reisen: *“In Rostock ist eigentlich gar keine Universität mehr. Die Hrn. Rostocker salariren zwar ein paar Professoren, die Collegia lesen, allein sie haben gar keine Insignia mehr, dürfen auch keine akademischen Würden ertheilen.”* NUGENT sah es 1766 etwas nüchterner: *“... die natürliche Folge dieses Streit ist, daß Rostock den kürzeren zieht, und Bützow auch nicht sonderlich aufgeholfen wird ... die mehrsten (Professoren) würden froh seyn, wenn es möglich wäre, daß die Streitigkeiten zwischen dem Durchl. Herzog und den Rostocker Magistrat beygelegt werden könnten.”*

KARSTEN war als Mathematikprofessor nach Bützow berufen worden. Für die Studenten war Mathematik Nebenfach, für die meisten ganz sicher notwendiges Übel, sie sollten später als Jurist, Prediger, Mediziner, Verwaltungsbeamter oder Lehrer arbeiten. Die Mathematik war bei der Magisterprüfung ein Fach unter vielen anderen. Als eine Ursache, *“warum die allermeisten, welche auf Universitäten die Mathematik treiben, entweder gar nichts, oder doch viel zu wenig davon lernen, als daß es einen praktischen Nutzen bringen könnte”*, nannte KARSTEN⁽³¹⁾ die meist benutzte strenge synthetische Methode. Der Vortragende bzw. Verfasser läßt nicht erkennen, wie er zu den Sätzen und Resultaten gekommen ist. KARSTEN wußte, daß es unter den Studenten *“nicht viele recht systematische Köpfe”* gab. Er forderte, *“in den gewöhnlichen halbjährigen Collegiis lieber weniger Sachen, eben diese Sachen aber ausführlicher vorzutragen, damit die Hörer von mittelmäßigen Fähigkeiten (und sind deren wohl nicht gewöhnlich die meisten?) Zeit gewinnen nachzukommen.”* Es wäre ferner besser, *“ebenfalls wegen der Zuhörer von mittelmäßigen Fähigkeiten, die für die Meister in der Mathematik sonst allerdings angenehme Kürze in den mathematischen Kompendien zu vermeiden.”* KARSTEN schrieb⁽³²⁾: *“Seitdem mir hier in Bützow die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Mathematik anvertrauet gewesen, habe ich mir vernemlich Mühe gegeben, den hiesigen Studirenden den Nuzzen dieser Wissenschaft auch in der Ausübung zu zeigen. Es war mir Anfangs sehr schwer, diese Absicht auch nur einigermaßen zu erreichen. Die Anstellungen der nötigen Versuche und Beobachtungen erfordert Kosten, die so geringe nicht sind, daß sie das Vermögen einer Privatperson, welche keine große Reichthümer besitzt, nicht merklich schwächen solten. Freylich fällt es daher auch nur in denjenigen Staaten, in welchen die Matematischen und Physicalischen Wissenschaften von den Regenten und dem Staat kräftig unterstützt werden, am meisten in die Augen, welche Vollkommenheit die Schiffarth, die Kriegskunst, kurz fast alle Künste und Gewerbe, wovon die Sicherheit, das Vergnügen und die Bequemlichkeit der Menschen, oder die Macht, der Reichthum und die ganze Wohlfart eines Staates abhängt, von der Matematik und Naturlehre erwarten können. Auf einer neu eingerichteten Akademie hätte man*

auch solche auf der Aufnahme der Mathematik und der Naturlehre, und die Verbreitung ihres Nuzzens abzielende Anstalten vermuten sollen, und ich konnte von den huldreichsten Absichten eines Regenten, wie ich in dem Durchlauchtigsten Stifter dieser Universität verehere, mir vieles versprechen. Allein die offentlichen Cassen wurden zu sehr durch die betrübten Folgen der Kriegsläufe erschöpft, als daß meine Hoffnungen so bald hätten in ihre Erfüllung gehen können. Es muste, wie in allen übrigen Stücken, so auch in dieser Absicht nur ein ganz kleiner Anfang gemacht, und einigermaßen der Grund gelegt werden, worauf bereits etwas weiter gebaut ist, und mit göttlicher Hülfe und unter dem Schutz unsers gnädigsten Stifters in Zukunft ein mehreres wird gegründet werden. Es hatten Sr. Herzoglichen Durchlauchten von des Erben des oben erwehnten im Jahr 1754 verstorbenen Rostockschen Professoris Matheseos Herren Petrus Becker, den gesamten Vorrath seiner hinterlassenen Instrumente gekauft ... im Jahr 1761 hatten ihre Durchl. die Gnade, der neuen Universität hievon das erste gnädigste Geschenk von dieser Art zu machen.”

Der Engländer THOMAS NUGENT besuchte am 15.9.1766 auch Bützow und traf mit W. J. G. KARSTEN zusammen⁽³³⁾ und notierte: *“Trendelenburgs⁽³³⁾ Wohnung war nah an der Kirche, so daß wir bald zu unsrer Mittags-Tafel kommen konnten. Hier fanden wir eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft vor, unter andern auch Herrn Karsten, Professor der Mathematik. Er ist von mittelmäßiger Statur, mager und von etwas finstern Ansehen, welches vermuthlich von seiner schwächlichen Leibes=3DKonstitution herrührt. Wir wurden sehr schön aber gar nicht ausschweifend prächtig bewirthet. Unser Gespräch betraf diesmal vorzüglich die Künste und Wissenschaften in England, und die Gesellschaft sagte vieles zum Lobe der englischen Literatur. Nachmittags gingen wir nach Professor Karstens Wohnung und besahen sein Observatorium. Mir schien die Anlages desselben sehr gut, und überdies war es auch mit Telescopen und anderen mathematischen Instrumenten sehr gut versehen. Auch hat Karsten eine schöne Bibliothek, besonders von mathematischen Büchern. Er hat schon selbst verschiedene mathematische Werke herausgegeben und unter andern machte er mir ein Geschenk mit seinem vollständigen lateinischen Compendium der Elementar- und höheren theoretischen Mathematik, das er im J. 1760 zu Rostock herausgab. Man hält diesen Mann für einen der grössten Mathematiker in ganz Deutschland.”* Der Bruder von W. J. G. KARSTEN bemerkte als Übersetzer und Herausgeber dazu im Jahre 1781: *“Das schätzbarste seiner Werke ist unstreitig sein Lehrbegriff der gesamten Mathematik. - Warum erfüllt Hr. K. nicht den Wunsch aller Liebhaber dieses vortrefflichen Werks, die in demselben so begierig ein vollkomnes System aller mathematischen Wissenschaften zu besitzen wünschen! Wäre es nicht besser, Hr. K. versparte die neuen Auflagen und lieferte uns erst das vollständige Ganze? Nur dies könnte seinen Namen unsterblich machen!”*⁽³⁴⁾

Das achtbändige Werk *“Lehrbegriff der gesamten Mathematik”* wurde von 1767 bis 1777 in Greifswald verlegt. Die ersten sechs Bände erlebten zwischen 1782 und 1795 eine zweite Auflage, ebenfalls in Greifswald. Band 7 wurde in der 2. Auflage 1818 in Leipzig von MOLLWEIDE herausgegeben. Vorgesehen hatte KARSTEN weitere Bände über Astronomie, Dioptrik und Katoptrik. Die damals zur praktischen Mathematik gezählten Gebiete Physik, Statik, Mechanik, Hydraulik, Pneumatik,

Optik, Perspektive Photometrie und Festungsbau sind in den Bänden 3 – 8 abgehandelt.

Die Entwicklung der Universität Bützow ging nicht wie erhofft voran. Am 4.8.1763 klagt KARSTEN dem Sohn L. EULERS JOHANN ALBRECHT EULER⁽³⁵⁾ sein Leid: *“Unsre Cammer, welche die Universität für eine sehr unnütze Anstalt hält, hat es endlich dahin gebracht, daß die Resolution gefast worden, gar kein Geld mehr an die Universität zu verschwenden. Bey so gestalten Sachen sitze ich in der grössten Noth. Nicht einmahl unsre Salaria werden uns zu rechter Zeit bezahlet, seit Weihnachten habe ich keinen Pfennig bekommen. Die Theurung ist aufs höchsten gestiegen, da so gar der schwere Münzfuß eingeführet ist. . . . Aus dieser Noth, worinn ich mich befinde, kan ich mich nicht anders retten, als daß ich mein Haus wieder verkaufe, und wenn ich auch einige 100 rthlr Schaden haben sollte, dies besser als daß ich alle Jahre in grössere Schulden gerathe. Ich kan meine Zinsen nicht zu rechter Zeit bezahlen, weil ich nicht zu rechter Zeit mein Salarium bekomme. Aber wenn ich mein Haus verkaufe, so weis ich an einem so elenden Ort, als Bützow ist, nirgends zu bleiben. Deswegen bleibt mir nichts übrig, als daß ich suche, womöglich Bützow gar zu verlassen . . . Ihnen, Bester Gönner, ist der Ruf nach Petersburg angetragen, und Sie haben nicht Lust hinzugehen. Wenn Ew. Wohlgebohrnen und Dero Herr Vater es bey der Kaiserlichen Akademie geneigt vermitteln wollten, daß mir der Ruf dahin ertheilet würde, so würde ich Ihnen unendliche Dankbarkeit schuldig seyn. Dero Herrn Vaters geneigte Recommendation würde der Sache ein sehr grosses Gewicht geben, und der Herr Prof. Aepinus daselbst ist, wie ich glaube, auch ein Gönner von mir . . . Entschliessen Sie sich selbst hinzugehen, so versteht es sich von selbst, daß ich von der ganzen Sache abstrahire. Wissen Ew. Wohlgebohrnen mir etwa sonst anderweitige Vorschläge zu thun, was ich ergreife könnte, um von hier weg zu kommen, so würde Dero geneigten Rath mit dem grössten Dank erkennen. . . .”* Am 11.9.1763 schilderte KARSTEN in einem Brief an LEONHARD EULER noch einmal die für ihn unerträglichen Zustände in Bützow (viele Dienstverpflichtungen, geringes Gehalt). Er bat wiederum um EULERS Hilfe zu einer Wegberufung: *“Berlin würde mir unter allen anderen der angenehmste Ort sein, ich würde dadurch so glücklich werden, einen persönlichen Umgang im Ew. Wohlgebohrnen zu geniessen.”*⁽³⁶⁾ EULER antwortete, daß in Berlin viele neue Stellen errichtet werden, *“wo insbesondere die Mathematischen Wissenschaften gelehret werden sollen, dieselben sind aber entweder so gering, das E. H. dabey unmöglich würden bestehen können, oder sie sind so beschaffen, dass eine vollkommenden Kenntniss der Französischen Sprache erfordert wird, in dem die Wissenschaften nicht anders als in dieser Sprache vorgetragen werden sollen . . .”*⁽³⁷⁾

Er erwähnte, daß aus dieser Ursache sein Sohn J. ALBRECHT EULER bald genötigt sein werde, sein Heil auswärts zu suchen. J. A. EULER schrieb im Januar 1764 nach Bützow, daß die Herren QUINTUS, CASTILLON und BERNOULLI zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie berufen wurden. Der König verführe ganz despotisch und er (J. A. EULER) habe nunmehr alle Hoffnungen verloren, KARSTEN und den Prof. ABBT aus Rinteln nach Berlin ziehen zu können⁽³⁷⁾. Am 21. Juni des gleichen Jahres antwortet KARSTEN auf LEONHARD EULERS Information

über freie Stellen in Helmstedt und Petersburg⁽³⁸⁾.

*“Wohlgebohrner und hochgelahrter Herr,
hochzuehrender Herr Director,
hochgeschätzter Gönner,*

Ew. Wohlgebohrnen erstate ich den gehorsamsten und verbindlichsten Dank für den neuen Beweis von Derselben vorzüglichen Gewogenheit und Güte gegen mich, so Ew. Wohlgebohrnen mir durch die Nachricht und Vorschläge von den vacanten Stellen zu Helmstädt⁽³⁹⁾ und Petersburg ertheilten. Ew. Wohlgebohrnen gestehe ich nochmals aufrichtig, dass hier der Ort nicht ist, wo ich mit ruhigen und vergnügten Herzen den Wissenschaften obliegen kann; und wenn ich einmahl sollte das Glück und die Ehre haben können, Ew. Wohlgebohrnen persönlich aufzuwarten, so würde Denenselben zu meiner Rechtfertigung viel mehreres erzählen können, als ich ehemals davon geschrieben habe. Alles vereinigt sich, mir den Aufenthalt hieselbst recht sehr unangenehm zu machen.

Es ist wahr, die Helmstädtische Besoldung ist um 100 rthlr geringer als meine hisige, allein ich sollte doch immer glauben, dass ich zu Helmstädt mit Collegiis noch wohl 200 rthlr dazu verdienen könnte. In Helmstädt sind doch noch wenigstens 200 bis 300 Studenten, und hier werden vielleicht zuletzt gar keine bleiben. Ich habe also ausser meinem Salario gar nichts. Helmstädt ist ein Ort, woselbst ich überdem aus andern Ursachen mein Leben wohl zubringen mögte. Der Herr Professor Beyreis⁽⁴⁰⁾ daselbst ist ein Academischer Freund von mir, dieser besitzt die Krügerschen und Frobesschen Instrumente, es würde mir ein Leichtes seyn, von ihm die Erlaubnis zu erhalten, dass ich sie gebrauchen dürfte. Der Durchl. Herzog von Braunschweig selbst sowohl als auch der ganze Hof schätzen doch noch die Wissenschaften, und muntern dadurch die dasigen Gelehrten auf, sich hervorzuthun. Ich gestehe also frey, dass ich mir kein Bedenken machen würde, die Helmstädtische Stelle anzunehmen. Nur hoffe ich, dass im Braunschweigischen nunmehr die Besoldungen fernerhin werden in gutem Gelde bezahlt werden, da sie bisher nur in leichten Gelde ausgezahlt sind, Ew. Wohlgebohrnen ersuche ich also ganz gehorsamst, mich zu dieser Stelle geneigt in Vorschlag zu bringen. Sollte für mich ein Salarium von 500 rthlr auszuwirken seyn, so würde ich mich ungemein darüber freuen, und der Helmstädtischen Stelle so leicht keine andre vorziehen. Ich mögte gerne wissen, ob der Herr Prof. Beyreis am Braunschweigischen Hofe noch in solchen Gnaden stünde, als er gewesen ist. Wäre dieses, so mögte ich wohl an diesen deswegen schreiben. Soviel muss ich aber auch gestehen, dass ich diesen Weg eben nicht gerne erwählen wollte. Wenn Ew. Wohlgebohrnen die Gewogenheit haben, mich in Vorschlag zu bringen, und zu empfehlen, so wird dieses der Sache das grösste Gewicht geben, und für mich am vortheilhaftesten seyn.

Die Besoldung bey der Petersburgischen Stelle ist um ein grosses ansehnlicher. Wenn ich indessen den Nachrichten trauen darf, die ich aus Erzählungen habe, so muss es in Petersburg sehr kostbar zu leben seyn, und so dürfte ich in Helmstädt vielleicht mit 400 rthlr eben so weit kommen können, als mit 800 Rubel in Petersburg. Uebrigens ist mir jeder Ort in der Welt gleichgültig, wenn ich an demselben nur

mein nothdürftiges Auskommen habe. Vermuthlich kann man sich auch in Petersburg einschränken, und hat nicht nöthig, allen Aufwand mit zu machen. Ich habe deswegen an den Herrn Rath Aepinus geschrieben, und wenn ich erstlich von der Beschaffenheit beyder Stellen unterrichtet bin, so habe ich nachher immer die Wahl. Den Brief an den Herrn Rath Aepinus weiss ich nicht sicherer an ihn zu bringen, als wenn Ew. Wohlgebohrnen ich hiedurch ganz gehorsamst bitte, denselben mit einzuschliessen, da ich weiss, dass Dieselben beständig nach Petersburg correspondieren. Und wenn Ew. Wohlgebohrnen die Gewogenheit hätten, dem Herrn Rath Aepinus, oder sonst auf andre Art in Petersburg mich zu empfehlen, so würde ich solches mit dem aller verbindlichsten Dank erkennen.

Ew. Wohlgebohrnen beständige Gewogenheit und Freundschaft wird mir zeitlebens schätzbar seyn, und ich wünschte nichts mehr, als dass ich davon thätliche Proben ablegen könnte. Von Derselben Mechanic ist nunmehr der Bogen 5 unter der Presse. Jetzt ist der Hr. Verleger nur noch mit der Regulirung seiner Mess Sachen beschäftigt, und nunmehr ist die Mechanic das Hauptbuch seiner Verlagssachen, dass er also den Abdruck derselben selbst soviel möglich beschleunigen wird.

Nebst ganz gehorsamsten Compliment an den Herrn Sohn verharre ich mit der grössten Hochachtung

*Ew. Wohlgebohrnen
Gehorsamster Diener
W.J.G. Karsten*

*Bützow
den 21 Juni
1764 "*

Einen förmlichen Ruf nach Helmstedt zu vorteilhaften Bedingungen erhielt KARSTEN am 4. Oktober 1764, er bat beim Herzog um seine Entlassung, dieser konnte KARSTEN jedoch durch Gehaltsaufbesserung halten⁽⁴¹⁾:

*"d 1t November 1764
Empfangen d 8t ejusdem
geantwortet d 8t December.*

*Wohlgebohrner und Hochgelahrter Herr,
Hochgeschätzter Gönner und Freund,*

Ew. Wohlgebohrnen haben meine gehorsamste Bitte, um eine nähere geneigte Nachricht von den über die Bahn der Geschützketten angestellten Experimenten, auf eine so vollkommene Art erfüllet, daß ich Denenselben dafür die allergrösste Verbindlichkeit schuldig bin. Ich würde meine Pflicht, Ew. Wohlgebohrnen für diese Mühe meinen gehorsamsten Dank abzustaten, so lange nicht verschoben haben, wenn nicht in dieser Zwischenzeit allerhand Vorfälle mich am Schreiben verhindert hätten. Im Anfange des Septembers muste ich auf Befehl des Herzogs eine Reise nach der nordöstlichen Meklenburgischen Küste, da wo Meklenburg mit SchwedischPommern an der Dars zusammenhängt, vornehmen. Der ganze Strich Landes, welcher sich von

dem Dorfe Deerhagen bis an der Dars erstrecket, leidet beständig auf beyden Seiten von der See Abbruch, und einige Dörfer sind in Gefahr, von der See verschlungen zu werden. Ich sollte Mittel vorschlagen, wie man diesem Uebel ohne zu grosse Kosten Einhalt thun könnte. Die Reise dahin, nebst dem nochmaligen Ausarbeiten der Vorschläge, haben mir einige Wochen meiner Zeit weggenommen. Die Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem hatte für das Jahr 1756 die Preisfrage aufgegeben: Welches sind die wahren Ursachen, daß der Niederländische Strand bey Petten und Handsbossen seit einigen Jahren so merklich abgenommen hat, und welches ist das beste Mittel, dadurch der Strand daselbst gewinnen kan? Ich weis nicht, ob eine Schrift da ist, die den Preis erhalten hat, oder überhaupt über diese Materie bey der Gelegenheit Schriften zum Vorschein gekommen sind. Diese würden mir vermuthlich bey meiner Arbeit wohl zu statten gekommen seyn. Allein ich habe hievon keine Nachricht erhalten können. Vielleicht sind dergleichen Stücke in den Schriften der Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem mit abgedruckt, ich habe aber von der Kaestnerischen Uebersetzung bisher nicht mehr, als den ersten Theil können zu sehen bekommen, so daß ich nicht weis, ob schon mehrere Theile heraus sind. In allen mir zu Händen gekommenen Bücher-Catalogis habe ich vergeblich darnach gesucht. Doch ich lebe hier in einem Winkel, der von dem Gelehrten commercio zu sehr abgesondert ist, als daß ich zulänglich Gelegenheit hätte, alles zu erfahren, was in der Gelehrten Welt vorgeht. Die Vorsehung wird mich indessen nunmehr nach einem Ort hinführen, dessen Lage sowohl als übrige Einrichtung für die Wissenschaft weit vortheilhafter als Bützow ist. Es haben nemlich der Durchl. Herzog von Braunschweig mir den Ruf zur Professione-Matheseos auf der Universität Helmstaedt zugeschickt, und ich habe bereits bey unserm Durchl. Herzog um meine Dimission angehalten, die, wie ich aus vielen Gründen hoffen kan, mir nicht wird versagt werden. Mir sind in Helmstaedt 500 rthlr in Golde an jährlichen Gehalt versprochen, dies ist wirklich noch etwas weniger, als ich hier genieße. Bey dem allen aber habe ich doch gar zu viele wichtige Gründe gehabt, Helmstaedt vorzuziehen. Ueberdem werden ich dorten mit Collegii noch leicht einige Hundert Thaler verdienen können, und überhaupt in aller Absicht vergnügter als hier leben können. Meine Reise nach Helmstaedt werde ich im Februar oder März mit göttlicher Hülfe antreten, und ich hoffe, daß gegen die Zeit Dero Herrn Vaters Mechanik völlig abgedruckt seyn wird. Mit dem Instrument de Passage bitte nunmehr nur eben nicht zu eilen. Vielleicht ist es hier nicht viel nütze, wenn ich von hier weggehe. Ich werde dieserwegen noch einige nähere Erkundigung einziehen. Sollte man hier damit zufrieden seyn, so gedenke ich es mit nach Helmstaedt zu nehmen. Die Nachricht, welche Ew. Wohlgebohrnen mir geneigt mitgetheilet haben, daß die Akademie zu München Dero Bemühungen und Verdienste um diese Akademie so gut belohnt, gereicht mir zu einem wahren Vergnügen, so wie ich beständig den grösten Antheil daran nehme, wenn ich erfahre, dass Ew. Wohlgebohrnen dauerhaften Wohlergehens und einer ungestörten Zufriedenheit geniessen.

Für die zwey leztern mir gütigst mitgetheilten sehr artigen Constructionen zweyer den Cirkel betreffenden Aufgaben sage ich Ew. Wohlgebohrnen den gehorsamsten Dank. Die Rektifikation des Cirkels verdienet gewis alle Aufmerksamkeit, und einer nähern Untersuchung. Ich wünsche, daß ich Ew. Wohlgebohrnen ebenfalls mit

dergleichen angenehmen Sachen unterhalten könnte.

Bey dieser Gelegenheit mus ich so frey seyn, bey Ew. Wohlgebohrnen gehorsamst anzufragen, ob folgende zu Petersburg gedruckte Schrift Dero Herrn Vaters:

*Constructio lertium objectivarum ex duplici vitro ques reque confusionem
e figura sphaerica orinedam, reque dispersionem colorum pariant*
bereits in Berlin zu haben ist. Ich wünsche recht sehr diese Schrift zu lesen. Unter Anwünschung alles beständigen Wohlergehens verharre ich mit der vollkommensten Hochachtung

*Ew. Wohlgebohrnen
Meines Hochgeschätzten Gönners
und Freundes*

PS. Herr Lambert macht sich in so vielen Wissenschaften berühmt, daß ich sehr begierig bin, Geschichte und Privat-Umstände dieses Mannes zu wissen. Was ist er für ein Landsmann, und an welchem Ort hat er eigentlich seinen festen Sitz? Ist er vielleicht einer von den wenigen glücklichen Gelehrten, die von ihren eigenen Mitteln leben können, wie sie wollen?

*Bützow
d 1 Novemb.
1764. ”*

*gehorsamster Diener
W. J. G. Karsten*

Zwei Monate vorher hatte KARSTEN an AEPINUS seine Bereitschaft bekundet, nach Petersburg zu kommen. Noch im Mai 1765 empfahl EULER dem Sekretär der Petersburger Akademie u. a. KARSTEN für ein Amt an der dortigen Akademie. Diese Empfehlung wurde am 12. Oktober 1765 noch einmal erneuert. In der Zwischenzeit bot man KARSTEN konkret die Stelle vom AEPINUS an der Petersburger Akademie an. Nach seinen eigenen Angaben glaubte sich KARSTEN nun seinem Landesherrn gegenüber zu Dank verpflichtet zu sein, und er lehnte ab.⁽⁴²⁾ *“Dieser mein ehemaliger verdienter Lehrer (AEPINUS) und verehrungswürdiger Gönner brachte der Kaiserl. Akademie zur Wiederbesetzung dieser Stelle mich wieder in Vorschlag. Und da die Wahl auf mich gefallen war; so trug mir nicht allein der Herr Collegien–Rath Aepinus selbst, sondern auch der Herr Etats–Rath von Taubart, jeder in einem besondern Schreiben vom 19. Juli d. St. im Namen der Akademie diese Stelle an. Ein solcher Ruf hätte unter andern Umständen für mich sehr viele Reitze gehabt. Eine Stelle bey einer Akademie zu bekleiden, wo man ohne alle Zerstreungen, die bey andern Aemtern mehr oder weniger unvermeidlich sind, die Wissenschaften treiben kan, wo man die Unterstützung einer öffentlichen Bibliothek und eines vollständigen Vorrates von Instrumenten genießet, wäre sonst wohl diejenige gewesen, die ich mir gewünscht hatte. Aber ich war durch die Versicherungen, die ich nur vor so kurzer Zeit von mir gegeben hatte, den Dienst meines Landesherrn und huldreichsten Beförderers nicht zu verlassen, zu sehr gebunden, und muste diesen Antrag mit der schuldigsten Danksagung für die mir dadurch erwiesene Ehre verbitten.”*

4. Briefwechsel

Im Archiv der Akademie der Wissenschaften Rußlands in der St. Petersburger Filiale befinden sich 22 Briefe von W. J. G. KARSTEN an LEONHARD EULER aus den Jahren 1758 – 1765. Von den Briefen EULERS an KARSTEN sind nur zwei bekannt, einer ist in Hamburg und ein zweiter in Tartu (Estland). Dem Physiker GUSTAV KARSTEN (1820 – 1900) lagen für seine Veröffentlichung [11] im Jahre 1854 noch 21 Briefe LEONHARD EULERS aus den Jahren 1758 – 1765 und 68 Briefe von J. A. EULER an KARSTEN vom Zeitraum 1762 – 1777 vor. Entsprechende Gegenbriefe von KARSTEN an J. A. EULER sind auch in St. Petersburg vorhanden. Unter den genannten 21 Briefen L. EULERS ist auch der jetzt in Hamburg bewahrte Brief genannt.

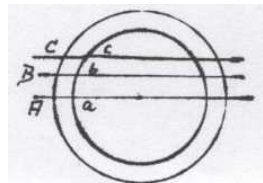
Im Briefwechsel L. EULER – KARSTEN nimmt der geplante Druck von EULERS *Mechanik* einen wesentlichen Platz ein. Die Herausgabe gestaltete sich schwieriger als vorauszusehen war. Es fanden sich keine 30 Subscribenten, der Verleger RÖSE ging von Rostock nach Greifswald (Schwedisch-Vorpommern) und die wirtschaftlichen Bedingungen waren insgesamt ungünstig. EULER schlug 1762 vor:⁽⁴³⁾ *„Meinerseits bin ich bereit, dem Hrn. Röse diese Unternehmung auf alle Art zu erleichtern, ich weiss daß dazu grosse Kosten gefordert werden und verlange deswegen von ihm kein Geld, doch er wird mir eine gewisse Anzahl Exemplarien nicht abschlagen, welche ich an solche Leute verschenken werde, die sonst keines würden gekauft haben, um dadurch des Hrn. Verlegers Absatz keinen Abbruch zu thun. Ich dünkte, daß Ihm 20 Exemplarien nicht zu viel scheinen werden, doch will ich mich auch mit 12 begnügen.“* 1764 beginnt RÖSE wirklich mit dem Abdruck. Da er noch eine Druckerei in Rostock unterhielt, konnte KARSTEN von Bützow aus die Korrekturen leicht ausführen. Das Werk wurde zur Ostermesse 1765 fertig. *„Herr Euler hatte keine Vorrede dazu gemacht, und ich glaubte, daß es manchem Leser nicht unangenehm seyn würde, einen Auszug des Werks statt einer Vorrede vor demselben zu lesen, und dieser mein Gedanke ward von Hr. Euler selbst gebilliget.“*⁽⁴⁴⁾ Und EULER schrieb am 13.7.1765: *„Ich bin recht beschämt, dass ich meine Danksagung für die grosse Mühe und Arbeit, so E. H. bey der Herausgabe meines Werkes so liebevoll übernehmen wollen, so lange Zeit aufgeschoben: meine überhäufte Geschäfte haben mich immer in der Abstattung dieser Pflicht verhindert; ich erkenne mich aber nichts desto weniger E. H. dafür unendlich verpflichtet; und wünsche nichts mehr als Gelegenheit zu finden, meine Erkenntlichkeit in der That an den Tag legen zu können. Nur die unverdienten Lobsprüche, so E. H. mir beylegte, ausgenommen, ist Dero Vorbericht zu meinem Werk ein rechtes Meisterstück, indem Dieselben darinn dem Leser nicht nur den gantzen Inhalt auf das deutlichste vorstellen, sondern auch die Begriffe, worauf die Hauptsache ankommt, auf das gründlichste entwickeln. Dieser Bemühung E. H. wird es auch der Hr. Röse insbesondere zu verdanken haben, wann das Werk einen guten Abgang findet, ..., ich für meinen Theil begnüge mich gern mit den mir überschickten wenigen Exemplarien ...“*⁽⁴⁵⁾.

KARSTEN hat auch mit seinen Fachkollegen AEPINUS, LAMBERT, LAGRANGE und KÄSTNER korrespondiert. Es sind Briefe an FORMEY, MAYER und ERXLE-

BEN bekannt. Der Briefwechsel mit LAMBERT ist durch JOH. BERNOULLI 1784 in Berlin herausgegeben worden und ziemlich gut bekannt. Von LAGRANGE liegt ein französischsprachiger Brief vor, der äußerst schwer zu entziffern ist.

JOHANN HEINRICH LAMBERT, der durch EULERS Initiative 1761 zum Mitglied der Berliner Akademie gewählt worden war, kam im Januar 1764 nach Berlin. Er lehnte übrigens im Juni 1764 einen Ruf nach Petersburg ab. J. A. EULER berichtete am 11. März die Ankunft des berühmten Photometers LAMBERT in seinem Brief an seinen Freund KARSTEN. Er teilte KARSTEN (sicher erwartete er einen Lösungshinweis) eine Aufgabe mit, die ihm LAMBERT zu beweisen aufgegeben hatte: Gegeben seien zwei konzentrische Kreise mit dem Mittelpunkt M . Zwei parallele Geraden und der zu ihnen parallele Durchmesser bestimmen die Punkte A, B, C und a, b, c

auf den Kreisen. Man zeige, daß dann $\frac{\widehat{AB}}{\widehat{AC}} > \frac{\widehat{ab}}{\widehat{ac}}$ gilt⁽⁴⁶⁾.



LAMBERT informierte J. A. EULER über eine Näherungsmethode zur Winkeldreiteilung, dieser teilte LAMBERT dafür eine Methode zur Rektifikation eines Kreisbogenstückes mit. Das findet man in einem Brief von J. A. EULER an KARSTEN.⁽⁴⁷⁾ Anfang 1765 rühmte der junge EULER in einem Brief ungemein: *“Herr Lambert sollte die neue Münchener Akademie der Wissenschaften aufrichten, die nötigen Gesetze vorschreiben, die Einkünfte der Akademie durch Verbesserung des Calender Wesens vermehren, usw., welches der Herr Lambert dann auch wirklich mit so viel Geschicktheit und Einsicht getan Wir haben das unschätzbare Vergnügen, diesen werthen Mann endlich ein mahl nach vielen fehlgeschlagenen Bemühungen als ein ordentliches Mitglied der physikalischen Klasse in den Schranken unserer akademischen Versammlung zu umarmen. Der König hätte uns in der Tat keine grössere Gnade erweisen können”*⁽⁴⁸⁾. Wegen des Kalendervertriebs kommt es bekanntlich bald zur Abkühlung der Beziehungen EULER – LAMBERT.

5. Wissenschaftliche Gesellschaften

1766 wird W. J. G. KARSTEN in die Churfürstliche Bayrische Akademie zu München aufgenommen. Der sich im Familienarchiv befindende handschriftliche Lebenslauf (*W. J. G. Karstens kurzer Entwurf seiner Lebensgeschichte von ihm selbst aufgesetzt und der Churfürstlichen Akademie vermöge des XXXVI. ihrer Gesezze übergeben im Jahre 1766*) ist zu diesem Anlaß von KARSTEN verfaßt worden. Vorgeschlagen wurde er von J. A. EULER. KARSTEN schrieb am 3.2.1765 an J. A. EULER, daß er die Stelle in Helmstedt ausgeschlagen habe und nun in Bützow ruhig und vergnügt leben könne. Er erbat sich auch weiterhin die Gewogenheit und Freundschaft J. A. EULERS und schrieb: *“Dero geneigte Verheissung nehme ich mit dem gehorsamsten Dank an, mich der Akademie zu München zu empfehlen, ich würde mich über die Ehre ein Mitglied dieser Akademie zu werden, recht sehr freuen.”*⁽⁴⁹⁾

KARSTEN war auch Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen und der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem. Diese wissenschaftlichen Gesellschaften boten die Gelegenheit, Arbeiten zu publizieren und in wissenschaftlichen Meinungs Austausch zu treten. Im fünften Band der Abhandlungen der Münchener Akademie veröffentlichte KARSTEN zwei Arbeiten: Eine längere Abhandlung von den Logarithmen verneinter Größen und eine Arbeit von den Projektionen der Kugel. Die erste Arbeit ist ein früher und entscheidender Beitrag zur Einführung imaginärer Zahlen. Über den zweiten Aufsatz heißt es im Vorwort: *“Im zweyten Stück von den Projektionen der Kugel, welche eben den Herrn Karsten zum Verfasser hat, herrschet eben sowohl der starke analytische Formelgeist unserer heutigen großen Mathematiker, womit sie gleichsam Wunder thun. Der Herr Autor hat die Theorie von den Projektionen der Kugel, welche bisher noch in etwas unvollständig gewesen, sehr erweitert und besonders mittels leichter und vortheilhafter Regeln und analytischer Formeln ungemein brauchbar gemacht, so daß sie bey Projektionen der Sonnenfinsternisse gute Dienste leisten kann.”*⁽⁵⁰⁾ Im achten Band (1773) sind zwei Arbeiten über die Archimedischen Wasserschrauben bzw. über die Theorie der Saugwerke abgedruckt. In Kopenhagen hatte KARSTEN mit seiner Preisschrift *“Abhandlungen über die vortheilhafteste Anordnung von Feuerspritzen”* Erfolg. In Harlem erschien 1768 *“Onderzoek over de schynbare Beweging”*.

Wegen einer möglichen Aufnahme in die Petersburger Akademie wandte sich KARSTEN am 16.11.1766 an JOHANN ALBRECHT EULER: *“Noch mehr aber erkenne ich mich Ew. Wohlgebohrnen verbunden für die gütigen und freundschaftlichen Nachrichten, so Sie mir in Ansehung der künftigen Einrichtung der Kayserl. Akademie ertheilen. Wie sehr gern hätte ich jetzt gleich einen Aufsatz von meiner Arbeit beygelegt, mit der Bitte, ihn der Akademie zu presentieren ... Ich hätte wohl Lust, meine neue Mathematik der Russisch-Kayserl. Akademie zu dedicieren ... bitte ich gehorsamst mir gütigst zu melden, wie ich etwa im teutschen die Titulatur an die Kaiserl. Akademie einrichten mus ... Was meinen Sie dazu, wenn ich das ganze Werk Ihro Majestät der Kaiserin Allerhöchstselbst dedicierte?”*⁽⁵¹⁾

Am 18.4.1767 schrieb KARSTEN: *“Sie hatten, Liebster Gönner solches selbst durch folgende Stelle veranlasset: Die Akademie wird noch einige besoldete Mitglieder erwehlen u. s. w. Ich bitte recht sehr von mir zu glauben, daß ich nicht so sehr wegen der Besoldung meine Aufnahme gewünscht habe, als vornehmlich wegen der Ehre, und des für mich ungemein grossen Vergnügens in der Gesellschaft so grosser Männer zur Aufnahme der Wissenschaften meine geringen Kräfte anzuwenden. Und wenn mir freylich auch keine angenehme seyn würde, so ist sie es gewis nur deswegen, weil ich mit desto bessern Erfolg mich den Wissenschaften widmen kan, je grösser meine Einkünfte sind. Ich betrachte die Wissenschaften nicht, als ein Mittel Geld zu verdienen, sondern vielmehr umgekehrt das Geld als ein Mittel, daß mich in den Stand sezt, der Gelehrten Welt desto nützlicher zu seyn. Da ich mich des Gebrauchs einer öffentlichen Bibliothek nicht zu erfreuen habe, so mus ich die mir nothwendigen Bücher mit grossen Kosten kaufen.*

Ew. Wohlgebohrnen sehr geneigtes Erbieten, sobald man auswärtige Mitglieder ernennen wird, mich der Kayserlichen Akademie vorzuschlagen, nehme ich mit dem

gehorsamsten und verbindlichsten Dank an. Dieselben können gewis versichert seyn, daß ich auf alle Art und Weise bemühet seyn werde, mich dieser Ehre würdig zu machen.”⁽⁵²⁾

6. Kiel, Berlin, Petersburg

Obwohl KARSTEN finanziell etwas besser gestellt war, als er den Ruf nach Helmstedt abgelehnt hatte, wurde er in Bützow nicht richtig glücklich. Für besondere Anwendungsaufgaben wurde er durch den Herzog für einige Zeit von Lehrverpflichtungen freigestellt. 1764 und 1768/69 war er Rektor der Universität in Bützow. In einem Brief vom 3.4.1768 an J. A. EULER schilderte er: *“Erlauben Sie mir, Hochgeschätzter Gönner, daß ich im Vertrauen auf Dero mir so oft bewiesenen Gewogenheit und Freundschaft Dero Meinung über folgende Sache mir erbitte. Ich ward um Weihnachten von einem Holsteinischen von Adel, der zu Kiel wohnt, befragt, ob ich wohl Lust hätte, nach Kiel zu gehen, wenn ich sollte dahin gerufen werden. Dies habe ich nur ganz allgemein beantwortet, weil die Anfrage so allgemein und nur entfernt war. Seit der Zeit ist weiter an mich nichts gelangt. Hier meint man, daß des Grosfürsten Kayserl. Hoheit die Absicht haben, die Universität Kiel recht in Aufnahme zu bringen, und wenn dies wäre, so würde ich wirklich nicht ungern dahin gehen. Bützow wird allen Ansehen nach nie in Aufnahme kommen. Könnten Ew. Wohlgebohrnen und Dero Herr Vater dazu etwas beytragen, so bin ich überzeugt, daß Dieselben solches geneigt bewürken werden.”*⁽⁵³⁾ KARSTEN war also nicht abgeneigt, einen Ruf nach Kiel anzunehmen, zumal er dachte, daß der Russische Hof wegen seiner besonderen Beziehungen zum Schloß Gottorf die Universität Kiel unterstützen würde⁽⁵⁴⁾. Eine förmliche Anfrage scheint er aber nicht bekommen zu haben.

Nachdem die Familie EULER Berlin verlassen hatte, wünschte sich KARSTEN einen Briefpartner in Berlin. Am 29.5.1766 fragte er bei J. A. EULER an: *“Aber wie wird es nun künftig um die Mathematik und Physik zu Berlin aussehen? Wird Herr Lambert da bleiben? Ich wünsche dort einen Correspondenten wieder zu haben. Sollte Herr Lambert wohl so freundschaftlich seyn, sich mit mir in einen Briefwechsel einzulassen? Bleiben Ew. Wohlgebohrnen und Dero Herr Vater auswärtige Mitglieder der Berlinschen Akademie? Und werden Sie fernerhin Aufsätze zu den Berliner Memoires einsenden? Diese Fragen, Theuerster Freund werden Sie mir gütigst by mehrerer Müsse einmahl beantworten.”*⁽⁵⁵⁾ Und in seinem Brief vom 18.4.1767 erkundigte sich KARSTEN: *“Ich habe vor einiger Zeit in den Zeitungen gelesen, daß auch Herr Lambert einen Antrag nach Petersburg hätte. Ist dieses gegründet, und wird H. Lambert hingehen? Dero Verehrungswürdigen Herrn Vater bitte ich mich gehorsamst zu empfehlen. Zugleich ersuche ich gehorsamst, den einliegenden Brief an Herrn Collegien Rath Aepinus gütigst zu besorgen, und ihn in meinem Nahmen um eine gütige Antwort zu ersuchen.”*⁽⁵⁶⁾

W. J. G. KARSTEN wandte sich erstmals 1770 an LAMBERT⁽⁵⁷⁾ wegen einer Schrift LAMBERTS vom Wasserwägen und bat, es der Buchsendung des Berliner Buchhändlers NICOLAI beizulegen. Im Antwortbrief schrieb LAMBERT, es war ihm

ungemein lieb zu sehen, daß KARSTEN in seinem Lehrbegriff der gesamten Mathematik den mechanischen und hydraulischen Theorien eine gehörige Ausführlichkeit gegeben hatte. Denn seit vielen Jahren brachten junge Leute von Universitäten kaum etwas mehr als die reine Mathematik mit ...!⁽⁵⁸⁾

Seine Meinung zur methodischen Abfassung von Lehrbüchern legte KARSTEN so dar: *“Wer selbst einmal Erfinder werden und zur Verbesserung der Wissenschaft arbeiten will, der muss vorher die Theorie so weit sie schon gebracht ist, in ihrem völligen Umfang lernen. Wer aber nur von praktischen Dingen das kennen und brauchen lernen will, was man schon weiss, dem kann man leichter helfen; er wird nach und nach von selbst immer mehr Theorie ... lernen ...”*⁽⁵⁹⁾ LAMBERT teilte KARSTEN seine Einschätzung zu speziellen Kapiteln des Lehrbegriffs mit und unterbreitete kleinere Verbesserungsvorschläge, wofür sich KARSTEN mit Hinweisen zu LAMBERTS Schriften revanchierte. LAMBERT berichtete über die von ihm geplanten Tafelwerke (Wurzeln für biquadratische Gleichungen, Kubikwurzeln, hyperbolische Funktionen, Teiler der Zahlen bis 300000, Brüche, deren Nenner kleiner als 100 ist). KARSTEN nannte Mathematiker, die vielleicht bei den notwendigen Berechnungen helfen könnten. Im Dezember 1771 schrieb KARSTEN, daß er mit seinen Arbeiten in den optischen Wissenschaften nicht wie gewünscht vorankomme, weil er sich mit verschiedenen, viel Zeit raubenden Arbeiten habe beschäftigen müssen: *“Wir haben schon zwischen hier und Rostock eine kleine Schifffahrt auf der Warnow mit platten Fahrzeugen oder sogenannten Prahmen, die etwa 4 Fuss tief im Wasser gehen. Hier bei Bützow fällt die Nebel, welche von Güstrow kommt, in die Warnow, und man gehet damit um, die Schifffahrt bis nach Güstrow zu Stande zu bringen. Man ist willens, die seichten Stellen aufzuräumen, Stromengen zu erweitern oder eine Krümme durchstechen und ich bin dabei zu Rathe gezogen worden.”*⁽⁶⁰⁾ KARSTEN bat wieder um spezielle Schriften zu derartigen praktischen Problemen. Es kam zum Austausch von Schriften und Meinungsäußerungen, z. B. zur “Preisschrift über den vorteilhaftesten Gebrauch von Feuerspritzen” (KARSTEN) und “Perspective” (LAMBERT). KARSTEN fragte z. B. an, wie eine Glocke günstig aufzuhängen sei, damit das Gebäude beim Läuten nicht litte, LAMBERT beantwortete dies nach bestem Wissen. Im Februar 1777 kündigte KARSTEN den VII. Band seines Lehrbuches an, in dem ebenfalls die Perspektive behandelt worden ist, und fragte dabei an: *“Darf ich mit anderen Freunden der Mathematik noch hoffen, dass Sie die Pyrometrie herausgeben werden?”*⁽⁶¹⁾ LAMBERT kam auf die bereits 1760 angekündigte “Pyrometrie” zurück: *“Im ganzen betrachtet habe ich seit 1765 wenig daran gearbeitet, zuweilen einige Versuche angestellt, beyfallende Gedanken hingeschrieben, aber noch garnichts ins reine gebracht. Dieses dürfte aber doch nun bald geschehen, und zwar so, dass ich die Sache zur Hauptbeschäftigung mache.”*⁽⁶²⁾ Er wünschte, bald damit fertig zu sein, damit KARSTEN im Band VIII seines Lehrbegriffes davon Gebrauch machen könne. LAMBERT begann am 4. März mit dem Schreiben und beendete es am 16. Mai 1777.

Am 4. Juni 1777 übersandte KARSTEN mit seinem VIII. Band (über Photometrie) ein weiteres Exemplar und bat LAMBERT, es der Königlichen Akademie der Wissenschaften als *“Zeugnis grösster Verehrung und vollkommenster Hochach-*

ung zu überreichen".⁽⁶³⁾ LAMBERT legte es mit dem Begleitschreiben am nächsten Versammlungstage vor, dort wurde es mit Dank und Achtung angenommen. Wahrscheinlich hatte KARSTEN damit weitergehende Absichten und Hoffnungen gehabt, denn LAMBERT schrieb, daß die Zahl der auswärtigen Mitglieder seit zehn Jahren nur durch solche verändert worden sind, die sich unmittelbar an S. K. M. gewandt haben, Herr MESSIER mit der Entdeckung eines Kometen 1769 und Herr TOALDO mit seiner zu Montpellier gekrönten Preisschrift.

LAMBERT starb am 25. September 1777. Zu Berlin fühlte sich KARSTEN sehr hingezogen – ohne Erfolg.

1776 wurde durch Informationen der Herren AEPINUS (St. Petersburg und Bützow) noch einmal KARSTENS Hoffnung geweckt, zum besoldeten, auswärtigen Mitglied der Petersburger Akademie ernannt zu werden. In dem Brief KARSTENS an J. A. EULER vom 19.5.1776 gab er auch seiner Enttäuschung über seine Lage in Bützow Ausdruck. Der Herzog hatte ihn zum Mecklenburgischen Hofrat ernannt, eine materielle Verbesserung seiner weiterhin angespannten Lage war damit aber nicht verbunden⁽⁶⁴⁾.

*“Wohlgebohrner und Hochgelahrter Herr Professor,
Verehrungswürdigster Gönner,*

Es ist ganz wider meine Absicht gewesen, daß im vorigen Jahr das Paket, womit ich die Ehre hatte, einige Exemplare vom 7ten Theil meines Lehrbegriffs der Mathematik zu senden, dem Schiffer ohne es franco zu machen, ist mitgegeben worden, und bitte ich deswegen recht sehr um Entschuldigung. Ein Freund von mir in Rostock, der schon einige mahl die Mühe übernommen hat, Sachen für mich mit Schiffsgelegenheit wegzuschicken, hat das Versehen begangen, ohnerachtet ich ein für allemahl darum ersucht hatte, nichts dergleichen ohne franco abgehen zu lassen. Er entschuldigt sich jetzt damit, daß er geglaubt habe, es werde desto sicherer bestellt werden: Künftig will ich schon verhüten, daß ein solches Versehen nicht wieder begangen werde.

Eurer Wohlgebohrnen letzteres gewogenes Antwortschreiben auf einen Brief von mir, worin ich im Vertrauen einige Aeusserungen gemacht hatte, die ich sonst niemanden, als einem Gönner und Freunde, der mein ganzes Zutrauen hat, gemacht hätte, giebt mir die grösten Beweise von Dero unveränderten Gewogenheit gegen mich: und um deswillen bitte ich mir noch die Erlaubniß aus, mich über eines und das andere zu rechtfertigen, welches ich nicht hätte einfließen lassen, wenn ich nicht von dem jetzigen Zustande der Kayserlichen Academie wäre unrecht unterrichtet gewesen. Ein mir sehr gewogener Freund, und ich kann ihn nennen, der Herr Geheime-Canzley-Rath Aepinus zu Rostock, des dortigen Herrn Etaats-Raths Bruder, wollte mir versichern, es wären verschiedene Veränderungen mit den pensionierten auswärtigen Mitgliedern vorgegangen, deren Stellen bisher nicht besetzt sondern vacant wären. Dahin gehöre selbst die Stelle, welche Dero Verehrungswürdiger Herr Vater in Berlin gehabt habe. Mehr als einmahl hat derselbe mir daher angerathen, bey Eurer Wohlgebohrnen mich zu einer solchen vacanten Stelle zu empfehlen, wenn es einmahl zu Besetzung dieser Stellen käme. Nichts als der Wunsch, mein übriges Leben ruhig, und unter beständigen Beschäftigungen mit den Wissenschaften

hinzubringen, hat mich bewogen, Eurer Wohlgebohrnen dergleichen Erörterungen zu machen, und da es mir jetzt ganz anders durch Dero mir geneigt mitgetheilten Nachrichten bekannt ist, was es damit für eine Bewandniß hat, so nehme ich alles zurück, und bitte, es als nicht geschrieben anzusehen. Ich sahe die Erfüllung meines damahls geäußerten Wunsches, den ich hiermit feyerlich zurück nehme, als ein Mittel an, mich von zersträuenden Beschäftigungen loß zu machen, in die mich die traurige Nothwendigkeit verwickelt hat, mir und meiner Familie die Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen, und es soviel an mir ist, es zu vermeiden, daß ich bey einem nicht völlig zureichenden Auskommen nicht in Schulden gerathe. Vielleicht dachte ich, finden deine bisherigen Bemühungen einen so vollständigen Lehrbegrif der Mathematik auszuarbeiten, als es der jetzige Zustand der Wissenschaft erfordert, soviel Beyfall bey der Kayserlichen Academie, daß Du das Glück hast, von Derselben unterstützt zu werden, um das ganze Werck glücklich zu endigen. Grosse Herrn thun dergleichen nun nicht mehr, am allerwenigsten in Deutschland. Bin ich nicht so glücklich eine solche Unterstützung zu erlangen, so bleibt das Buch vermuthlich bey meinem besten Willen, daran fortzuarbeiten, unvollendet, weil mir dazu die nöthige Ruhe und Muße fehlt. Ein Buchhändler kann dergleichen Arbeit nicht bezahlen, weil kein sonderlicher Absatz zu hoffen ist. Wäre es ein Musen-Almanach, eine Mordgeschichte, doch ich wollte schreiben, ein tragisches Drama, so würden die Ducaten aus allen Gegenden Deutschlands kommen. Doch hiemit ermüde ich Sie, Verehrungswürdigster Gönner, es sey also genug hievon geschrieben. Vielleicht haben Eure Wohlgebohrnen aus einer oder der anderen deutschen gelehrten Zeitung ersehen, daß des Herzogs von Mecklenburg Durchlauchten mich zu Höchst Dero Hofrath ernannt haben. Das wäre nun sonst recht gut, weil ich es als eine Gnade und ein Beweis Dero Zufriedenheit mit meinem Diensteifer anzusehen habe: allein mit einem leeren Titel ohne daß andre wirkliche Vorthelle damit verbunden sind, ist mir nicht sehr gedient. Diese Ehre zu verbitten war andrer Ursachen halber nicht rathsam, sonst hätte ich lieber gewünscht, daß es nicht geschehen wäre. Dero Verehrungswürdigen Herrn Vater sowohl als Ihnen, Hochgeschätzter Gönner empfehle ich mich gehorsamst zur Gewogenheit und beharre mit der vollkommensten Hochachtung

Bützow
d. 19ten May n. St.
1776 "

Eurer Wohlgebohrnen
ganz gehorsamster Diener
W.J.G.Karsten

7. Professor für Physik und Mathematik in Halle

Am 5.10.1777 starb der aus Ungarn (Preßburg) stammende Physiker, Mathematiker, Arzt und Astronom JOHANN ANDREAS SEGNER, der seit 1755 die hallesche Professur für Mathematik und Physik innehatte und übrigens auch auf Empfehlung L. EULERS berufen worden war. SEGNER war hochgeschätzt, auch im Briefwechsel J. A. EULER – KARSTEN werden seine Arbeiten an mehreren Stellen lobend erwähnt. Die preußische Universität Halle wandte sich zwecks Wiederbesetzung der freien Stelle an IMMANUEL KANT im ostpreußischen Königsberg, dieser lehnte jedoch ab. Dann erging der Ruf an WENCESLAUS JOHANN GUSTAV KARSTEN in Bützow, den die Universität Halle für würdig befand, SEGNERs Nachfolger zu werden. Halle hatte eine moderne, aufstrebende Universität mit genügend vielen Studenten. Bei früheren Berufungsangeboten hatte sich KARSTEN stets überreden lassen, in Mecklenburg zu bleiben. Er sah aber für sich keine Perspektive mehr im provinziellen Bützow - und er nahm den Ruf nach Halle an. In den von RUDOLF KARSTEN für das Familienarchiv zusammengestellten Unterlagen⁽⁶⁵⁾ heißt es: *“Der Herzog wollte den als Mensch und Gelehrten gleich hochgeschätzten Professor nicht entlassen. Er befahl dem Geheimrat J. P. SCHMIDT, Karstens Schwager, alles aufzubieten, daß die bedeutende Kraft dem Lande erhalten bliebe. Er erhob ihn zum Hofrat, bot ihm die Stelle eines Geh. Kammerrates und Oberdirektors aller Land- und Wasserstraßen Mecklenburgs mit 1800 Thaler Gehalt an, er lud ihn persönlich zu sich. Alles vergeblich. Karsten lehnte alle Anerbieten mit Dank ab und schied 1778 aus Bützow.”* Zum Hofrat wurde KARSTEN bereits 1776 ernannt. Ein im Familienarchiv vorhandener Brief (s. u.) des preußischen Ministers ZEDLITZ⁽⁶⁶⁾ vom 6.10.1777 (also einen Tag nach SEGNERs Tod geschrieben), nährt die Vermutung, daß die Universität Halle schon 1776 wegen der Neubesetzung der SEGNERschen Stelle mit KARSTEN (und vorher mit KANT) verhandelt hatte. Die Berufungsverhandlungen mit dem Minister ZEDLITZ verliefen nicht ganz einfach. KARSTEN wollte sich und seine Familie in Halle abgesichert wissen. Das hallesche Gehalt war mit 1200 Thalern geringer als die in Bützow in Aussicht gestellten 1800 Thaler. In dem o. g. Brief versuchte ZEDLITZ, die Vorzüge der halleschen Stelle darzustellen und KARSTEN zur Zusage zu bewegen.⁽⁶⁷⁾

“Wohlgeborner Herr
Hochzuehrender H Hofrat,

H HR. Karsten
z Bützow i Meklbq.

Eu Whg scheinen garnicht in Rechnung zu bringen, was die Collegia in Halle eintragen. Und das sollte doch wohl billig auf einer Universitas die an 1200 Studiosos hat, und bey einer so gemeinnützigen Wissenschaft als Mathem. und Physic ist

in Erwägung kommen. Ich laße mir noch eher gefallen daß Sie darauf keine gewiße Rechnung machen, was Sie für außergewöhnliche Amtsarbeiten, wohin ich hydraulische und dergl Landes Untersuchungen rechne, und was wohl nicht ausbleiben würde wenn Sie sich damit abgeben wollten, einnehmen könnten.

Das muß ich Ihnen gestehen daß mich die neuerlich gemachte Condition wegen Verleihung eines Capitals à 2/m Th ganz unbeschreiblich in Verlegenheit setzt, ich könnte das Capital nirgens anderswoher als von einem pro corpore nehmen und dieses oder ein anderes pium Corpus müßte die Zinsen verlieren. Wollten Sie sich zu einem Interesio a 3 p Ct. erklären, so wäre es noch eher möglich, denn alsdann wäre es eben so als wenn ich das Capital in der Banque niedergelegt hätte, die solche Zinsen giebt. Ferner sollte doch das pium Corpus welches das Geld hergebe wenn nicht dringliche Sicherheit, doch wenigstens fidejussorische haben, denn der 3^e Punkt verlangt wenn die Vorsehung Sie nicht so lange eben ließe als die mit 200 Th jährl zu bewirkende Rückzahlung erheischt, so würde sodann das Fehlende vom Gnadenjahr ergänzt werden müssen.

Aber wie gesagt es wäre für mich eine große Verlegenheit weniger in der Welt wenn Sie den Ruf nach Halle ohne diese Bedingung annehmen wollten, und ich will es allenfalls dahin einleiten daß auf den Sterbefall Ihrer Witwe ein ganzes Gnadenjahr von des Königs Maj so gleich in der Bestallung accordirt werde.

Ich würde hundert Gründe mehr haben Ihnen den Ruf nach Halle als vorteilhaft einsehen zu machen. Allein wenn wir, wie ich hoffe, uns näher kennen lernen werden, so werden Sie finden daß ich gern mit solch angenehmen Empfindung überrasche, wenigstens daß ich nie ungegründete Versprechung mache. Sind Sie einmal im Lande so sehen Sie ein sicheres Etablissement für Ihre Kinder, die Söhne können vorteilhaft versorgt werden wenn sie sich qualifiziren, die Töchter können in Stiften bey nichterfolgten Heiraten Etablissements bekommen, denn ich wüßte nicht wer bey unadlichen Stiften den Vorzug vor Professors Töchtern haben sollte, wie denn auch die Frl Segner ohne Rücksicht an Nobilitaet dergestalt versorgt worden ist. Das Stifts Departement habe ich ebenfalls und ob zwar Se Maj die Stellen selbst vergeben, so läßt sich doch noch wohl so ein Antrag machen, der freylich jezt zu Anfang außer der Zeit wäre.

Laßen Sie mich bald die erwünschte Entschließung von Ihnen vernehmen und seyen Sie versichert daß ich bin

Ew Whlg

*ganz ergebenster Diener
Zedlitz*

Berl d 6. Obr 77"



Titelblatt einer in Halle verfassten Arbeit Karstens

Die Argumente des Ministers ZEDLITZ überzeugten KARSTEN schließlich. Die Bestallungsurkunde des preußischen Königs FRIEDRICH II wurde am 1.3.1778 ausgestellt⁽⁶⁸⁾:

*“Wir Friedrich von
Gottes Gnaden, König von
Preussen, Markgraf zu Brandenburg, des Heiligen
Römischen Reichs Ert Cämmerer und Churfürst*

*Souverainer und Oberster Herzog von Schlesien; Souverainer Prinz von Oranien,
Neufchatel und Vallongin, wie auch der Grafschaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg,*

Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Grossen Herzog; Burggraf zu Nürnberg; Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland und Meurs; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrden, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargardt, Lauenburg, Bütow, Arlay und Broda

Thun kund und fügen hiermit zu wissen: dass Wir an des mit Tode abgegangenen Geheimen=3DRath von Segner Stelle den bisherigen wegen seiner Geschicklichkeit, Credition und vielen practischen mathematischen Einrichtungen auch übrigen guten Qualitaeten, Uns besonders angerühmten Bützowschen Professoren und Hofrath Wenzeslaus Johann Gustav Karsten, zum Professore Ordinario der Physic und Mathematic auf der Universitaet zu Halle allergnädigst bestellt und angenommen haben. Thun auch solches hiermit, und in Kraft dieses, dergestalt und also, dass Uns und Unserm Königlichen Hause gedeihter Karsten allerunterthänigst treu, hold und gewärtig seyn, Unsern Nutzen suchen, Schaden und Nachtheil verhüten, und abwenden helfen, insbesondere die ihm allergnädigst anvertraute Professionem Physices et Matheseos ordinariam seinen Pflichten gemäss verwalten, zu dem Ende die dort studierende Jugend sowohl publice als privatim, docendo u. disputando fleissig unterrichten, derselben jederzeit mit gutem Exempel vorleuchten, und sich bemühen, weitere und geschickte Subjecta zu machen, auch so viel an ihm ist, überall den Flor und Aufnahme Unserer dortigen Universitaet bestens mit befördern helfen, und überhaupt in allen Dingen sich dergestalt verhalten, und betragen solle, wie es einem treu fleissigen und geschickten auch rechtschaffenen Professori Ordinario wohl anstehet, eignet und gebühret, seine Eydes=3DPflicht erfordert, und Unser allergnädigstes Vertrauen desfalls auf ihn gerichtet ist.

Dahingegen und für solche seine leistende Dienste, soll Er der Professor Karsten nicht allein allen denen übrigen Professoribus Ordinariis zukommenden Rechten, Privilegien und Gerechtigkeiten sich ebenmässig zu erfreuen, sondern auch ein jährliches Gehalt von Zwölf Hundert Rthlr. von dato an, wovon er Sechs Hundert Rthlr. aus der Magistrats=3DCämmerey und Sechs Hundert Rthlr. aus dem Aerario Academico zu erheben hat, zu geniessen, auch im Fall seines Absterbens seine Witwe ein gantzes Gnadenjahr zu erhalten haben, und bey diesem Patent von uns jederzeit geschützt werden. Uhrkundlich unter Unserer Höchst Eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Königlichen Insiegel; So geschehen und gegeben:

Berlin; den 1^{sten} Martii 1778.

Siegel

*Bestallung
Zum Professore ordinario der Physic und
Mathematic zu Halle, für den zeitherigen
Bützowschen Professorem, Hofrath Karsten.*

Zedlitz "

An die Universität zu Halle erging das folgende Schreiben⁽⁶⁹⁾:

*“Copie eines Schreibens von
König Friedrich
An die Universität Halle*

Friedrich ect.

Unserm pp

Wir lassen Euch unter Zufertigung der abschriftlichen Anlage jetzt hiedurch zu wissen fügen, dass Wir an des mit Tode abgegangenen Geheimen Raths v. Segner Stelle, den wegen seiner besonderen Geschicklichkeit uns angerühmten Bützows. Professoren und Hofrath Karsten zum Professore Ordinario der Physic und Mathematic auf dortiger Universitaet mit einem jährlichen Gehalt von 1200 Rthlr. bestallt und angenommen haben.

Wobey Euch zur Achtung bekannt gemacht wird, dass da die Verwittwete von Segner von dem aus dem Aerario Academico zu erhebenden 600 Rthlr. nach Ablauf des Probe Quartals ein gantzes Gnaden Jahr, in Anrechnung deren aus der Stadt Cämmerey angewiesenen übrigen 600 Rthlr. hingegen, ein halbes Gnaden Jahr verwilliget werden, da Karsten aber in dem Genuss der Besoldung vom 1^{sten} May gesetzt werden soll, sowohl selstige aus dem bey der Universitaet vorrätzig liegenden Geldern genommen, als auch die ihm zugleich zur Bestreitung der Reise Kosten verwilligte Zwey Hundert Rthlr. aus eben diesem Fonds ausgezahlt werden sollen, wonach Ihr das erforderliche überall zu veranlassen befehliget werdet. Sind pp Berlin d. 1^{ten} Mart. 1778

*An
die Universitaet zu Halle*

*50 rthlr. In Goldt
Geheimer Cantzley jura
Copial Sigl und ...
Sind richtig bezahlet.”*

In der halleschen Zeit erschienen von W. J. G. KARSTEN:

- a) Vorrede zu Lamberts Pyrometrie. Berlin 1779
- b) Progr. Versuch einer völlig berichtigten Theorie der Parallellinien. Halle 1779
- c) Anfangsgründe der mathematischen Wissenschaften 3 Bände. Greifswald 1780
- d) Anfangsgründe der Naturlehre. Halle 1780
- e) Auszug aus den Anfangsgründen und dem Lehrbegriffe der Mathematik. Greifswald 1781, Zweite Ausgabe in 2 Bänden. Greifswald 1785
- f) Theorie von Witwenkassen ohne Gebrauch algebraischer Rechnungen. Halle 1785
- g) Kurzer Entwurf der Naturwissenschaft, vornehmlich ihres chymisch mineralogischen Theils. Halle 1785
- h) Physisch–chymische Abhandlungen, durch neuere Schriften von hermet. Arbeiten

und andere neuere Untersuchungen veranlasset, 1. Heft. Halle 1786, 2. Heft von D. L. G. Karsten vollendet und herausgegeben, Halle 1787

- i) Mathematische Abhandlungen, theils durch eine Preisfrage der königl. Preuß. Akademie vom Jahre 1784 über das Mathematisch-Unendliche, theils durch andere Untersuchungen veranlaßt. Halle 1786

In Halle arbeitete KARSTEN weiter an seinen mathematischen Lehrbüchern, er beschäftigte sich aber auch stark mit naturwissenschaftlichen Fragen, was auch völlig dem Titel seiner Professur entsprach: Physik und Mathematik. KARSTEN selbst unterschrieb mit Professor für Mathematik und Naturlehre. Als Hochschullehrer war er auch stets Didaktiker, dies wird in dem Brief an GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG deutlich:⁽⁷⁰⁾

“Wohlgebohrner Herr,
Hochgeehrtester Herr Professor,

Erlauben Sie gütigst, dass ich die Ehre habe, das hiebey gefügte kleine Handbuch von der Kenntniss der Natur Ihnen als ein Zeugniß meiner Hochachtung gehorsamst zu überreichen. Ich habe es gewagt, eine kleine Reform unsers bisher gewöhnlich gewesenen Vortrages der Naturlehre vorzuschlagen, weil ich die Unbequemlichkeiten desselben schon lange sehr gefühlt habe. Es ist in der That ganz sonderbar, dass wir einerley Wissenschaft seit vielen Jahren hier noch immer unter zweyen verschiedenen Nahmen vortragen, da doch sehr viele Studirende unter dem Nahmen Physik ganz was anders als Mathematik erwarten. Viele die garnicht einmahl durch die Elemente der Mathematik vorbereitet sind, besuchen die physischen Vorlesungen, und weil sie die mathematischen, welches ihnen unverständlich ist, bald überdrüssig werden, so bleiben sie weg, lassen sich aber von andern die Stunden sagen, wenn Experimente zu erwarten sind: und kommen sie in solche Stunden wieder, und lernen höchstens ein wenig mit der Electrisirmaschine und vielleicht auch mit dem Magneten spielen. Die Mathematik ist schlechterdings nur für wenige ausgesuchte Köpfe, und Physik soll doch wenigstens etwas mehr als angewandte Mathematik seyn. Die allgemeinen Lehren der Naturgeschichte und Chymie haben gewiss für viele mehr Reiz, und wenn wir unpartheyisch für die Mathematik einer jeden Reihe ihren eigenthümlichen Werth lassen wollen, für viele auch mehr Nutzen. Wer nicht Medicin studirt, der glaubt, er brauche keine Chymie, und doch sind die dahin gehörigen Kenntnisse von einem so sehr ausgebreiteten Nutzen, dass sie fast bey allen Künsten und Gewerben des gemeinen Lebens ihre Anwendung finden. Ausser den mathematischen Gründen der Physik kenne ich auch keine andre als die chymischen Grundsätze: alles andre läuft auf Erdichtungen hinaus, die jeder sich selbst erfinden kann, wie er es gut findet. Einige Bemerkungensowohl über den Plan meines kleinen Buches im Ganzen, als auch über einzelne Stellen, die noch mehr Berichtigung bedürfen, von einem Manne von Dero Verdiensten würden mir ungemein schätzbar seyn, wenn ich darum bitten dürfte. Nicht etwa nur die Begierde, etwas Neues auf die Bahn zu bringen, sondern die stärkste Ueberzeugung davon, dass ein solcher

Vortrag der Naturlehre mehr Nutzen schaffen werde, als der bisher gewöhnlich gewesene, hat mich bewogen, diesen Versuch zu machen. Sehr weit von der Anmassung jeder Art von Unfehlbarkeit entfernt, wünsche ich zu meiner Belehrung Stimmen zu sammeln, ob ich die Sache auch aus dem rechten Gesichtspunct betrachte, und ich erbitte mir gehorsamst auch Dero Stimme. Sie sey für oder wider mich, sie wird allemahl sehr schätzbar seyn, und ich werde mich dafür zur grössten Dankbarkeit verpflichtet erkennen, der ich mit der vollkommensten Hochachtung beharre

*Euren Wohlgebohrnen
Gehorsamster Diener
Karsten*

2 Octob. '83 "

Krankheiten und Schicksalsschläge erschütterten KARSTENS Gesundheit, er hat in Halle nicht im gewohnten Umfang Vorlesungen gehalten. Zwei Briefe an den ständigen Sekretär der Berliner Akademie JEAN HENRY SAMMEL FORMEY⁽⁷¹⁾ aus den Jahren 1786 sind bekannt. In dem März-Brief bat er FORMEY, die Abhandlung vom Mathematisch-Unendlichen der Berliner Akademie zukommen zu lassen, auch hier ist der stete Wunsch zu vermuten, sich durch Aktivitäten als Kandidat für ein auswärtiges Akademiemitglied zu empfehlen. Er erwähnte auch, daß LAGRANGE die Arbeit wohlwollend beurteilt habe. Der September-Brief behandelte noch einmal das Thema Preisschrift, L'HUILLIER aus Genf war für seine Arbeit "Une théorie claire et précise de ce qu'on appelle 'Infini' en Mathématique" ausgezeichnet worden. KARSTEN bat, ihm die neuen Preisfragen mitzuteilen⁽⁷²⁾.

*"Hochwohlgebohrner Herr,
Höchstgeehrtester Herr Geheimer Rath,*

Eine kleine Abhandlung vom Mathematisch=3DUnendlichen, zu deren Entwerfung die letztere mathematische Preisfrage der Königlichen Academie der Wissenschaften mich veranlasset hatte, vertheilte ich vor einigen Monathen an einige Freunde in Berlin. Unter andern hatte Herr Oberbergrath Mönnich ein Exemplar erhalten, und derselbe hat die Güte gehabt, mir zu melden, daß sein Exemplar durch Herrn Geheimen Rath Gerhard an Euer Hochwohlgebohrnen gekommen sey, daß auch der Herr Director de la Grange mir die Ehre erwiesen habe, die kleine Abhandlung durchzugehen, und daß sein Urtheil daran nicht ganz ungünstig für mich ausgefallen sey.

Hiedurch finde ich mich aufgemuntert, Eurer Hochwohlgebohrnen die gehorsamste Bitte vorzutragen, daß es mir erlaubt seyn möge, die ganze Sammlung der Abhandlungen, wozu diese als ein Theil gehört, sobald sie die Presse wird verlassen haben, der Königlichen Academie zu überreichen. Weil mir die Preisfrage ganz ungemain interessant schien, so habe ich bey Ausarbeitung des zweyten Theiles meines mathematischen Lehrbegriffes, welcher in der 2ten Ausgabe mit einer neuen Abtheilung vermehrt, ebenfalls zur Ostermesse erscheinen wird, vorzüglich darauf Rücksicht genommen, und der Theorie alle mögliche Evidenz zu geben gesucht. Da ich

eine gewogene Aufnahme hoffen kann, so werde ich diese neuen Ausgaben der ersten Theile meines mathematischen Lehrbegriffes, worauf ich in der Abhandlung vom Unendlichen mich oft habe beziehen müssen, der Königlichen Academie ebenfalls zu überweisen wagen, wenn durch Eurer Hochwohlgebohrnen Güte ich die Versicherung einer geneigten Aufnahme erhalten werde. Ich werde meine Exemplare von diesen Büchern selbst allererst in der Meßwoche erhalten, weil Greifswald der Druckort ist: also werde ich sie allererst gegen das Ende Messe an Eure Hochwohlgebohrnen übermachen können, weil überdem der Buchbinder mich auch noch aufhalten wird.

Um so wenigstens jetzt die kleine Abhandlung vom Unendlichen vollständig zu machen, habe die dazu gehörigen Zeichnungen hiebey geschlossen, auf einem gedruckten Bogen beygelegt, wo auf den letzten fünf Blättern noch einige Zusätze zu der Abhandlung vom Unendlichen stehen.

Ich halte mich davon sehr überzeugt, die Preisfrage der Königlichen Academie werde sehr vieles dazu beytragen, daß künftig der Vortrag dieser an sich so lichtvollen und für die ganze Mathematik höchst interessanten Lehren, nicht mehr durch die bisher üblich gewesene höchst widersinnig klingende Sprache so sehr werde entstellt werden. Mit der Bezeugung meiner vollkommensten Hochachtung unterzeichne ich als

Halle,
am 18. März 1786

Eurer Hochwohlgebohrnen
ganz gehorsamsten Diener
W.J.G. Karsten

Hochwohlgebohrner Herr
Hochgeehrtester Herr Geheimer Rath⁽⁷³⁾

Das sehr gewogene Antwortschreiben, womit Eure Hochwohlgebohrnen mich unterm 17. Junii beehret haben, nachdem ich es gewagt hatte, der Königlichen Academie einige meiner neuesten Schriften zu überreichen, giebt mir die Hoffnung, daß Eure Hochwohlgebohrnen eine gehorsamste Bitte von mir eben so geneigt erfüllen werden. Im 73sten Stück der diesjährigen Leipziger Gelehrten Zeitung, auch schon in einigen andern Zeitungen habe ich die Nachricht gelesen, daß die Königliche Academie schon vor einigen Monathen ein neues Avertissement bekannt gemacht habe, vermittelt dessen sie von den Schriften Nachricht giebt, welche die letztern Preise sind zuerkannt worden, auch zugleich neue Preisfragen vorleget. Dieses Avertissement wünschte ich zu erhalten, und meine gehorsamste Bitte gehet dahin, daß Eure Hochwohlgebohrnen so gewogen seyn wollen, mir ein Exemplar davon mitzutheilen. Die Preisschrift des Herrn L'Huillier vom Mathematisch Unendlichen wird wohl hoffentlich bald im Druck erscheinen, und ich bin sehr begierig, sie zu lesen. Mir würde es viel Vergnügen machen, wenn diese Preisschrift schon auf der nächst bevorstehenden Michaelismesse zu haben wäre. Mit meinem Gesundheitszustand hat es sich gottlob sehr gebessert, und ich habe alle gute Hoffnung, daß ich während des bevorstehenden Winters eine oder zwey Lehrstunden täglich werde halten können. Für die gewogenen Wünsche und Theilnehmung, welche Eure Hochwohlgebohrnen wegen

meiner Gesundheit mir zu bezeugen die Güte gehabt haben, erkenne mich zur größten Dankbarkeit verpflichtet. Eurer Hochwohlgebornen und Deroselben ganzen Höchstgeehrtestem Hause erbitte ich von der göttlichen Vorsehung ebenfalls das dauerhafteste Wohlergehen, und begnüge übrigens meine vollkommenste Hochachtung als

*Halle
am 5 Sept.
1786"*

*Eurer Hochwohlgebohrnen
ganz gehorsamster Diener
W.J.G. Karsten*

8. Schüler

Für die überwiegende Zahl der Studenten waren Mathematik und Naturwissenschaften nur ein notwendiges Beifach. Es verwundert daher nicht, daß KARSTEN nur wenige Schüler hatte.

In Bützow förderte Karsten einen Grafen VON GRÄVENITZ, einen jungen Offizier aus dem angesehenen Mecklenburger Adel. Der zwanzigjährige VON GRÄVENITZ verteidigte eine Disputation über die verbesserte Lehre von der Bahn der Kugeln und Bomben in der widerstehenden Luft und verfaßte darüber eine Akademische Abhandlung. KARSTEN mußte aber L. EULER am 12.4.1764 mitteilen, daß VON GRÄVENITZ am 9.4.1764 an einem hitzigen Fieber verstorben ist.

In Halle waren ERNST CHRISTOPH KNORRE und J. S. G. HUTH Studenten von KARSTEN. HUTH promovierte am 9.7.1787 unter der Präsenz von JOHANN CHRISTIAN FÖRSTER, da sein akademischer Lehrer W. J. G. KARSTEN kurz vor dem Promotionstermin verstorben war. 1788 hielt HUTH an der Universität Halle Privatvorlesungen über "Grundlagen der Algebra" nach den Lehrbüchern seines Lehrers KARSTEN. KNORRE und HUTH waren später Mathematikprofessoren an der deutschsprachigen Universität Dorpat (Tartu) in Estland (Livland). Ihre Gräber sind erhalten.



Grabsteine auf dem Universitätsfeld des Raadi-Friedhofs Tartu

9. Familie

W. J. G. KARSTEN heiratete 1758 in Rostock KATHARINA MARGARETHA CHARLOTTE KÄMPFER, die einzige Tochter des Professors für Theologie und Metaphysik P. CH. KÄMPFER. Sie hatten sechs Kinder. JOHANN FRIEDRICH KARL, geboren 1760 in Rostock, studierte ab 1778 in Bützow Theologie. Die Tochter JOHANNA CHRISTINA SOPHIA (1764–1800) heiratete in Halle den Medizinprofessor (und Chemiker) F. A. K. GREN. DIEDRICH LUDWIG GUSTAV (1768–1810) wurde ein berühmter Mineraloge, er wurde 1810 preußischer Staatsrat und Leiter des gesamten preußischen Bergwesens. Drei Söhne verstarben in Bützow als Kleinkinder.

In Bützow kümmerte sich W. J. G. KARSTEN auch um die Erziehung und berufliche Entwicklung seines jüngsten Bruders FRANZ CHRISTIAN LORENZ KARSTEN (1751–1829), der der letzte Rektor der Universität Bützow wurde.

Das erste Jahr in Halle wurde ein rabenschwarzes Schicksalsjahr für W. J. G. KARSTEN. Sein ältester Sohn starb in Bützow und seine Gattin in Halle. KARSTEN ging mit SOPHIA CHARLOTTE WOLFRATH eine zweite Ehe ein, diese Ehe blieb kinderlos.

1779 starb auch sein Vater, den er unterstützt hatte, und seine Schwiegermutter, die in seinem Haus lebte. Zu viele Arbeiten und Sorgen hatten KARSTENS Gesundheit untergraben. Häufige Anfälle von Nervenkrankheiten und Schwindsucht fesselten ihn an das Bett und hinderten ihn, Vorlesungen zu halten. Das Krankheitsbild ist in [3] recht ausführlich beschrieben. W. J. G. KARSTEN starb am 17.4.1787, abends um 5 Uhr.

Direkte Nachfahren von W. J. G. KARSTEN gibt es nicht mehr, dieser Familienzweig ist mit den kinderlosen Töchtern des D. L. G. KARSTEN erloschen. Es existieren jedoch viele Nachkommen des Bruders F. CH. L. KARSTEN, der heute als Stammvater oder Urahn der Familie KARSTEN angesehen wird.

Anmerkungen:

(1) W. J. G. KARSTENS Sohn DIETRICH LUDWIG GUSTAV KARSTEN (1768–1810) war Mineraloge und leitete zuletzt als Staatsrat das preußische Bergwesen. W. J. G. KARSTENS jüngster Bruder FRANZ CHRISTIAN LORENZ KARSTEN (1751–1829) wirkte als Professor für Kameralwissenschaften (Geheimer Hofrat) in Rostock. Dessen Sohn CARL JOHANN BERNHARD KARSTEN (1782–1853) ist als Mineraloge und Metallurge bis in die heutige Zeit bekannt. Seine Söhne HERMANN KARSTEN (1809–1877) und GUSTAV KARSTEN (1820–1900) wurden Mathematiker bzw. Physiker in Rostock bzw. Kiel.

(2) KARSTEN Vorfahren. Stammtafel zusammengestellt 1905 von BERNHARD KARSTEN (Sohn des GUSTAV KARSTEN) in Bremen. Fortgeführt und ergänzt von RUDOLF KARSTEN und JOHANNES KARSTEN. Familienarchiv Karsten, das seit dem Tod von J. KARSTEN 2001 in Hinrichshagen bei Greifswald geführt wird.

(3) W. J. G. KARSTENS kurzer Entwurf seiner Lebensgeschichte von ihm selbst aufgestellt. Bützow 1766. Handschrift. Familienarchiv Karsten.

(4) Ebenda, S. 10.

(5) Ebenda, S. 12, der Mitschüler hieß GROTH.

- (6) Die Universität Rostock (Leuchte des Nordens) wurde 1419 eröffnet. Über die schwierige Zeit 1760–1789 wird in diesem Aufsatz berichtet.
- (7) Universität Jena, 1558 gegründet von Kurfürst JOHANN FRIEDRICH (dem Großmütigen).
- (8) FRANZ MARIA ULRICH THEODOSIUS AEPINUS, geboren 1724 in Rostock, gestorben 1802 in Dorpat (Tartu), Physiker. ANGELIUS JOHANN DANIEL AEPINUS (1718–1784), Philosoph.
- (9) Magister LUDOLPH FRIEDRICH WEISSE starb im Juli 1753 und Prof. PETRUS BECKER im Dezember 1753. 1754 erhielt F. U. T. AEPINUS einen Ruf als Astronomieprofessor an die Berliner Akademie. Vgl. Karstens kurzer Entwurf seiner Lebensgeschichte.
- (10) Vgl. Schriftenverzeichnis von Karsten.
- (11) Das Akademische Gymnasium Hamburg bestand von 1613–1883.
- (12) Das Königliche Gymnasium Carolinum Stettin wurde 1667 gegründet, seit 1543 gab es bereits eine Fürstenschule.
- (13) Vgl. Karstens kurzer Abriß seiner Lebensgeschichte.
- (14) Vgl. Karsten Schriftenverzeichnis.
- (15) Der Siebenjährige Krieg ließ auch Mecklenburg nicht aus.
- (16) LEONHARD EULER, bedeutender Mathematiker des 18. Jahrhunderts, geboren am 5.4.1707 in Basel. 1730–1741 Adjunkt und Physikprofessor in St. Petersburg. 1741–1765 Berliner Akademie, dann wieder St. Petersburg. EULER verstarb am 7.9.1782 in St. Petersburg.
- (17) Brief Aepinus an L. Euler vom 8.6.1757, Archiv Akademie Rußlands (AAN), St. Petersburg. F. 136, op 2, Nr. 5, 19–19 R.
- (18) Vgl. Brief Karsten an L. Euler vom 15.7.1758. AAN, St. Petersburg. F. 136, op. 2, d. 4, S. 78–79 R.
- (19) Vgl. Allgemeine Monatszeitschrift für Wissenschaft und Literatur, Mai 1854, S. 327–328. Brief von L. Euler an Karsten vom 25. Juli 1758.
- (20) Ebenda, S. 328–333.
- (21) JOHANN ANDREAS (VON) SEGNER, geb. 1704 in Preßburg (Pozsony, Bratislava), gest. 1777 in Halle.
- (22) Vgl. Anm. 19, S. 333–335.
- (23) Bützow liegt zwischen Rostock und Schwerin. Bützow, einstige Bischofsstadt, hatte um 1760 ca. 1000 Einwohner.
- (24) Brief Karsten an L. Euler. AAN, St. Petersburg. F 136, op. 2, d. 4, S. 172–173.
- (25) Bei dem zweiten Werk handelt es sich um Eulers Integralrechnung. Diese wurde 1768 herausgegeben.
- (26) Herzog FRIEDRICH regierte vom 30.5.1756 bis zum 24.4.1785. Er gründete die Universität Bützow, verlegte seine Residenz von Schwerin nach Ludwigslust. Unter seiner Herrschaft wurde auch die Folter in Mecklenburg aufgehoben.
- (27) Vgl. Wandt. Die Universität der Hansestadt Rostock. S. 47.
- (28) Nugents Reisen durch Deutschland und vornehmlich durch Mecklenburg (Übersetzung von F. C. L. Karsten). F. Nicolai. Berlin und Stettin 1781.
- (29) Herzog FRIEDRICH FRANZ I regierte von 1785 bis 1837, seit 1815 Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr. Er erhielt das Prädikat “Königliche Hoheit”.

- (30) Für eine andere Auslegung vgl. Wandt. Anm. 26.
- (31) Vgl. W. J. G. Karsten. Lehrbegriff der gesamten Mathematik. Der erste Theil. Vorrede. Greifswald 1767. Vgl. auch Pieper. Heureka. DVW Berlin 1988, S. 85.
- (32) Vgl. Anm. 3.
- (33) Vgl. Anm. 27, S. 176–177.
- (34) Ebenda.
- (35) AAN St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 46, S. 177–178 R.
- (36) AAN, St. Petersburg. F 136, op. 2, d. 4, S. 318–318 R.
- (37) Vgl. Anm. 19, S. 340.
- (38) AAN, St. Petersburg. F 136, op. 2, d. 4, S. 356–357 R.
- (39) Die Braunschweiger Universität Helmstedt wurde 1576 gegründet und 1810 durch Napoleon geschlossen.
- (40) GOTTFRIED CHRISTOPH BEIREIS, Prof. der Chemie, Medizin und Physik in Helmstedt, geb. am 2.3.1730 in Mühlhausen/Eichsfeld, gest. am 18.9.1809 in Helmstedt. BEIREIS soll eine mechanische Rechenmaschine von PH. M. HAHN besessen haben.
- (41) Brief Karsten an J. A. Euler vom 1.11.1764. AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 46, S. 272–272 R.
- (42) Vgl. Anm. 3, S. 59.
- (43) Vgl. Anm. 19, S. 339–340.
- (44) Vgl. Anm. 3, S. 57–59.
- (45) Vgl. Anm. 19, S. 340.
- (46) Vgl. Anm. 3, S. 344.
- (47) Vgl. Anm. 3, S. 346. Brief J. A. Eulers vom 17. Weinmonat 1764.
- (48) Vgl. Anm. 3, S. 347.
- (49) AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 46, S. 288–289 R.
- (50) Abhandlungen der Churfürstlich-baierischen Akademie der Wissenschaften. 5. Band, Vorrede, München 1768.
- (51) AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 46, S. 433–434 R.
- (52) AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 51, S. 46–47 R.
- (53) AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 51, S. 148–149.
- (54) Schreiben vom Landesarchiv Schleswig-Holstein vom 14.11.1994: “Unterlagen über beabsichtigte oder erfolgte Zuwendungen des Zarenhofes in Petersburg für die Mathematikprofessur an der Kieler Universität aus der Zeit um 1770 konnten bei uns nicht ermittelt werden. Im Bereich des Möglichen lagen sie sicherlich, denn seitdem der Gottorfer Herzog KARL PETER ULRICH 1762 als PETER III den Zarenthron bestiegen hatte, gab es hier eine enge Verbindungslinie zu Rußland.”
- (55) AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 51, S. 406–408 R.
- (56) AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 51, S. 46–47 R.
- (57) Johann Heinrich Lamberts Deutscher gelehrter Briefwechsel. Band IV. Abtheilung 2. Berlin 1784. Herausgeber: Bernoulli. S. 271–272. Brief vom 30.8.1770.
- (58) Ebenda, S. 273–277. Brief vom 15.9.1770.

- (59) Ebenda, S. 277–282. Brief vom 14.10.1770.
- (60) Ebenda, S. 310–311. Brief vom 15.12.1771.
- (61) Ebenda, S. 333–334. Brief vom 20.2.1777.
- (62) Ebenda, S. 334–337. Brief vom 4.3.1777.
- (63) Ebenda, S. 338–342. Brief vom 4.6.1777.
- (64) AAN, St. Petersburg. F 1, op. 3, d. 62, S. 201–202 R.
- (65) RUDOLF KARSTEN (1846–1928), Pastor, Herausgeber der Neuenwerder Briefe.
- (66) Freiherr VON ZEDLITZ, CARL ABRAHAM (1731–1793) war Staats- und Justizminister in Preußen, ihm unterstand das Kirchen- und Unterrichtswesen. Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
- (67) Familienarchiv Karsten, vom Autor verwaltet.
- (68) Bestallungsurkunde Karsten, ebenda.
- (69) Ebenda.
- (70) Brief vom 2.10.1783. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek. Signatur Lichtenberg III, 114. Der Brief ist auch im Briefwechsel Lichtenberg unter Brief 1162 bei Beck, München, 1985 publiziert.
- (71) JEAN HENRI SAMUEL FORMEY (1711–1797). Berliner Akademie – seit 1746 Sekretär und seit 1788 Direktor der philosophischen Klasse.
- (72) Brief Karsten an Formey vom 18.3.1786. Bayerische Staatsbibliothek München. Signatur Cgm 7237 Nr. 42.
- (73) Brief Karsten an Formey vom 5.9.1786. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Signatur Autogr. I/2012.

Literatur:

- [1] Allgemeine Deutsche Biographie. 15. Band, S. 430 – 431. Leipzig 1882.
- [2] Engel, W.: Wenceslaus Johann Gustav Karsten und Leonhard Euler. Abh. Akad. Wiss. DDR. Abt. Math. Naturwiss. Technik N1, S. 135–138. 1985.
- [3] Feddersen, J. F.: Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen. Band VI. S. 195–204. Halle 1790.
- [4] Fläschendräger, W.: Christian Wolff. in: Henning (Herausg.) Berühmte Leipziger Studenten.
- [5] Geschichte der Universität Rostock 1419–1969. Band 1. DVW Berlin 1969.
- [6] Hoppe, G.: D. L. G. Karsten (1768–1810), Mineraloge und Bergbeamter in Preußen. In: Prescher (Herausg.) Leben und Wirken Deutscher Geologen im 18. und 19. Jahrhundert. Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie. Leipzig 1985.
- [7] Karsten, W. J. G.: Lehrbegriff der gesamten Mathematik. Der erste Teil. Greifswald 1767.
- [8] Karsten, W. J. G.: Beweis für die Richtigkeit der christlichen Religion. Rostock 1759.
- [9] Karsten, G.: Umrisse zu C. J. B. Karstens Leben und Wirken. Karstens Vorfahren. In: Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde 26. S. 199–204. 1855.
- [10] Karsten, G.: Umrisse zu Carl Johann Bernhardt Karstens Leben und Wirken. G. Reimer. Berlin 1854 (184 Seiten).

- [11] Karsten, G.: Briefe von Leonhard Euler und Joh. Alb. Euler an Wenceslaus Johann Gustav Karsten. In: Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur 1854. Braunschweig. C. A. Schwetschke & Sohn.
- [12] Meusel. Lexikon der von 1750–1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. 6. Band, Allgemeine deutsche Bibliothek 1788.
- [13] Nugent, Th.: Reisen durch Deutschland und vorzüglich durch Mecklenburg. Erster Theil. F. Nicolai. Berlin und Stettin 1781, Nachdruck herausgegeben von S. Bock. 2. Auflage Thomas Helms Verlag Schwerin. 2000.
- [14] Pieper, H.: Heureka. Ich hab's gefunden. S. 84–86. DVW. Berlin 1988.
- [15] Rakow, P.-J.: Alma mater Butzowiensis 1760–1789. In: Schweriner Blätter 7 (1987), S. 30–33.
- [16] Rand, Mare: Gelehrte Kontakte der Universität Halle zu Est-, Liv- und Kurland zur Aufklärungszeit. Herausgeber Universitätsbibliothek Tartu mit Unterstützung des Freundeskreises der Franckeschen Stiftungen. Tartu 1994.
- [17] Schmidt, W.: Karsten – Mathematiker in Mecklenburg. alpha 20 (1986) Heft 1, S. 8–9.
- [18] Schmidt, W.; Karsten, J.: Leben und Werk von W. J. G. Karsten. Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte, Heft 12 (1985), S. 41–48.
- [19] Thiele, R.: Leonhard Euler. Teubner-Verlag Leipzig. 1982.
- [20] Vitense, O.: Geschichte von Mecklenburg. Gotha 1920.
- [21] Wandt, B.: Die Universität der Hansestadt Rostock. Rostock 1994.

Danksagung:

Dem Archiv der Akademie der Wissenschaften Rußlands in St. Petersburg und den dort arbeitenden Kollegen danke ich ganz herzlich dafür, daß sie mir Kopien der Karsten-Briefe an L. Euler und J. A. Euler anfertigten und das Recht zur Veröffentlichung dieser Briefe erteilt haben. Das trifft auch für die Bayerische Staatsbibliothek München und die Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz, bezüglich der Formey-Briefe, für die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen bezüglich des Lichtenberg-Briefes und für das Germanische Nationalmuseum Nürnberg zu.

Frau Dipl. Math. G. Wandt und meiner Frau Dipl. Math. U. Schmidt danke ich für das schwierige Schreiben des Manuskriptes: In den Zitaten wurde die uns heute ungewöhnlich erscheinende Schreibweise des 18. Jahrhunderts beibehalten! Mein Freund W. Girbardt hat wieder geholfen, die Bilder zu scannen und in das Manuskript einzufügen.

Danken möchte ich auch meinem Kollegen, Herrn Prof. Manfred Goebel, der durch seine permanenten Nachfragen diesem Beitrag zur Ausführung verholfen hat.

Mathematiker auf Briefmarken



Janos Andras Segner. Ungarn 1974



Leonhard Euler. DDR 1983



Pierre-Louis Morau Maupertuis,
Präsident der Berliner Akademie.
Finnland 1986